

Förderschwerpunkt Lernen
Schuljahrgänge 1 - 9

Religion

Inhalt	Seite
Evangelische Religion	3
Katholische Religion	51

Förderschwerpunkt Lernen
Schuljahrgänge 1 - 9

Evangelische Religion

Inhalt	Seite
1 Bildungsbeitrag des Fachs Evangelische Religion Didaktisches Profil in der Förderschule Schwerpunkt Lernen	3
2 Kompetenzbereiche im Fach Evangelische Religion	8
3 Erwartete Kompetenzen Leitfragen im Fach Evangelische Religion	12
3.1 Nach dem Menschen fragen	12
3.2 Nach Gott fragen	18
3.3 Nach Jesus Christus fragen	24
3.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen	30
3.5 Nach dem Glauben und der Kirche fragen	36
3.6 Nach Religionen fragen	42
4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	48
5 Aufgaben der Fachkonferenz	50

1 Bildungsbeitrag des Fachs Evangelische Religion

Didaktisches Profil in der Förderschule Schwerpunkt Lernen

Religionsunterricht will aus der Mitverantwortung für Leben und Glauben junge Menschen in der Förderschule Schwerpunkt Lernen begleiten und sie in ihrer religiösen Entwicklung fördern. Die Schülerinnen und Schüler werden für eine kritische Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Religiosität sensibilisiert, die sie über die Schule hinaus zu bewusste Entscheidungsfindungen in sich verändernden Lebenssituationen ermuntert und befähigt. Der Religionsunterricht vermittelt ihnen die Einsicht, dass sich die religiösen Dimensionen des eigenen Lebens im ständigen Wandel befinden und einer Gestaltung bedürfen.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren vor dem Hintergrund ihrer eigenen religiösen, kulturellen und ethnischen Herkunft sowie aus ihren Traditionen heraus eine komplexe gesellschaftliche Wertevielfalt. Darüber hinaus erleben sie einen schnelllebigen Wandel der sie umgebenden Werte.

Der Religionsunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Raum für die Auseinandersetzung mit verschiedenen religiösen Traditionen und Wertesystemen und kann somit zu deren eigenen religiösen Orientierung und Identitätsfindung beitragen und sie in ihrer eigenen Sinnsuche bestärken.

Vor dem Hintergrund der heterogenen Schülerschaft kommt dem Religionsunterricht aufgrund seines christlichen Menschenbilds und der daraus resultierenden Subjektbezogenheit eine besondere Bedeutung im Fächerkanon zu. Didaktische Überlegungen für den Unterricht und die grundlegende Ausrichtung des Fachs müssen sich zum Ziel setzen, die Schülerinnen und Schüler bei erlebten Misserfolgen oder Ausgrenzungen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stärken.

So steht neben der Wissensvermittlung in ganz besonderem Maße die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt der didaktischen Betrachtung und dem Religionsunterricht fällt eine Verantwortung weit über den eigentlichen Unterricht hinaus zu. „Deshalb kann der Religionsunterricht zugleich als schulisches Fach und als transdisziplinäres Regulativ im schulischen Fächerkanon verstanden werden.“¹

Es kann in der Förderschule Schwerpunkt Lernen ein gemeinsames didaktisches Profil für den evangelischen und katholischen Religionsunterricht zugrunde gelegt werden. Dafür lassen sich in diesem Sinne folgende didaktische Leitlinien entfalten:

- Der Religionsunterricht ist der Ort, an dem Kinder und Jugendliche mit ihren Fragen zu Wort kommen, er ermutigt sie nach dem Woher, Wohin und dem Sinn des Lebens und in diesem Zusammenhang nach Gott zu fragen.
- Der Religionsunterricht ist durch eine Didaktik des Fragens, des In-Frage-Stellens, des Entdeckens und Staunens gekennzeichnet. Es werden weniger vorschnelle Antworten gesucht oder ge-

¹ Fischer, Elsenbast, Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung, S. 15

geben; vielmehr geht es um einen Lernprozess, der auf eine Fragehaltung und die aktive Beteiligung der Kinder und Jugendlichen zielt.

- Die didaktische Aufbereitung biblischer Inhalte folgt im Religionsunterricht dem Prinzip wechselseitiger Erschließung: Es geht darum, biblisch-christliche Erfahrungen mit den Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen wechselseitig zu verknüpfen und ihnen Zugänge zur lebensdeutenden und befreienden Kraft des Worts Gottes in den biblischen Überlieferungen zu eröffnen.
- Der Religionsunterricht macht mit Ausdrucksformen des Glaubens vertraut und hilft den Schülerinnen und Schülern, eine eigene religiöse Sprache zu finden.
- Der Religionsunterricht lädt zur Begegnung mit gläubigen Menschen, mit Kirche und Gemeinde ein.
- Lernen wird im Religionsunterricht als „bildendes Lernen“ verstanden, das nicht auf Wissensvermittlung reduziert werden kann. Lernen ist in dieser Perspektive als „Aufforderung zur Selbsttätigkeit“ zu begreifen. Mit anderen Worten: Religiöse Inhalte werden im Religionsunterricht so aufbereitet, dass die Schülerinnen und Schüler die Inhalte verstehen, an ihnen weiterdenken und sie immer wieder überdenken können.
- Religionsunterricht fördert das Verständnis und die Achtung vor Menschen anderer Religionen und für Lebensdeutungen. „Bildendes Lernen“ erfolgt in der Spannung zwischen dem Eigenen, möglicherweise für wahr Erkannten und dem Anderen, möglicherweise Befremdlichen. Der Religionsunterricht zielt darauf, Unterschiede zu erkennen, Differenzen zu markieren und auszuhalten. In diesem Sinne lernen die Schülerinnen und Schüler sich als Verschiedene kennen, die sich in wechselseitiger Anerkennung begegnen.

Konfessionalität des Religionsunterrichts

Evangelischer Religionsunterricht ist deutlich von einem religionskundlichen Unterricht bzw. Religionsunterricht „für alle“ zu unterscheiden. Ein allgemeiner konfessionsübergreifender Religionsunterricht lässt sich weder aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler, noch vom Gegenstand „Religion“ her begründen.

Die Schülerinnen und Schüler können Religion nicht im Allgemeinen wahrnehmen. Als lebensorientierende Praxis ist Religion nur in konkreter Gestalt, d. h. in konfessionell geprägten Formen in der Lebenswelt zu entdecken.

Obwohl sich Schülerinnen und Schüler nicht immer ihrer Konfessionszugehörigkeit bewusst sind, verfügen sie zumindest teilweise über Erfahrungen, die aus dem konfessionellen Kontext stammen. Die Schülerinnen und Schüler in ihrer religiösen Herkunft zu stärken und in gelebte Religion einzuführen, sind hier entscheidende Aufgaben des Religionsunterrichts.

Konfessionelle Identität und Offenheit gegenüber anderen Glaubensüberzeugungen bilden komplementäre Pole eines evangelisch verantworteten Religionsunterrichts.

Das Prinzip der Konfessionalität verweist auch auf die positionelle Gebundenheit der Religionslehrkräfte. Erst ihre Offenlegung gibt der Wahrheitsfrage einen pädagogisch zu bestimmenden Raum und dem Religionsunterricht ein evangelisches Profil.

Die Positionalität der Religionslehrkräfte eröffnet in der Zugehörigkeit und Bindung an ihre Kirche zugleich Chancen, Religionsunterricht mit Erfahrungen heutiger gelebter Religion und christlicher Glaubenspraxis zu verknüpfen.

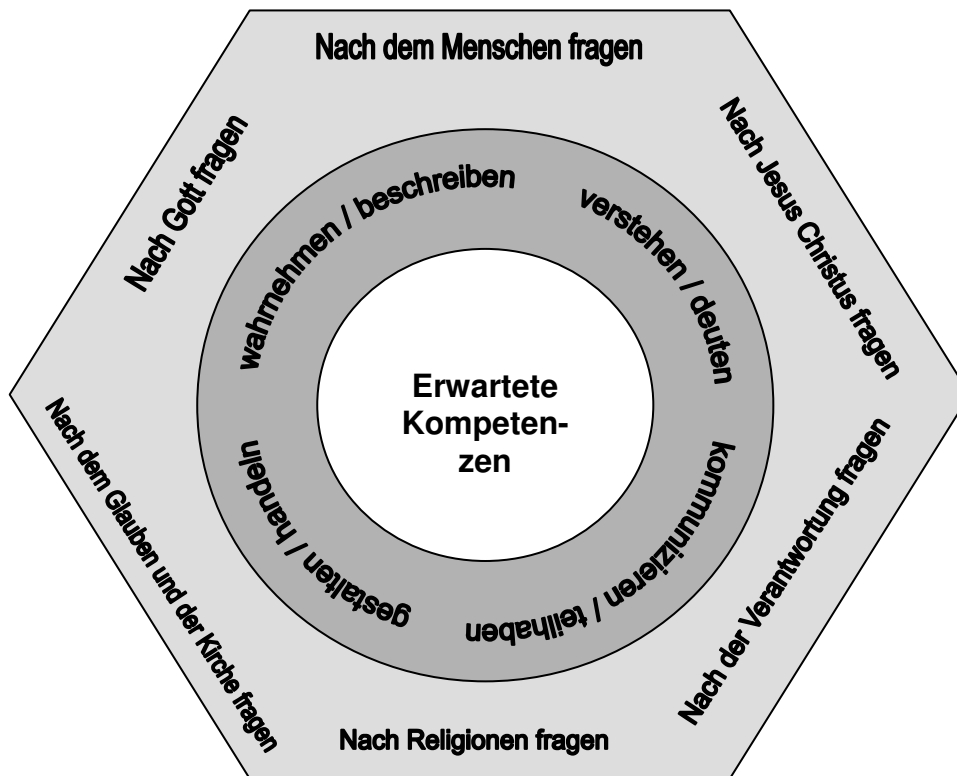
Konfessionelle Kooperation zwischen dem evangelischen und katholischen Religionsunterricht

Die Schülerinnen und Schüler der Förderschulen nehmen in der Regel ihrer Konfession gemäß am evangelischen oder katholischen Religionsunterricht teil. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht thematisiert und respektiert konfessionsspezifische Prägungen. Die Materialien für die Fächer „Evangelische Religion“ und „Katholische Religion“ zeigen in gemeinsamen Leitfragen, in weitgehend übereinstimmenden Kompetenzerwartungen und Inhalten den christlichen Konsens zwischen den Konfessionen. Aus den Kompetenzen und den Inhalten ergeben sich vielfältige Kooperationsformen beider Fächer, welche auf ein wechselseitiges Verstehen und auf gegenseitige Achtung und Toleranz der konfessionellen Eigenheiten ausgerichtet sind. Darüber hinaus ist eine Zusammenarbeit zwischen dem katholischen und dem evangelischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen zu empfehlen. Sie bedarf einer Zusammenarbeit zwischen den Fachkonferenzen (ggf. in einer Fachgruppe).

Zudem ermöglicht der Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“² einen gemeinsamen Religionsunterricht für Schülerinnen und Schüler verschiedener Religionsgemeinschaften, wenn „besondere curriculare, pädagogische und damit zusammenhängende schulorganisatorische Bedingungen vorliegen“. (Nr. 4.5 des o. g. Erlasses; hier werden auch die Bedingungen für die Genehmigung angeführt). Dieser Religionsunterricht ist schulrechtlich Religionsunterricht der Religionsgemeinschaft, der die unterrichtende Lehrkraft angehört. Bei den Lehrkräften beider Konfessionen macht die konfessionelle Kooperation eine wechselseitige vertiefte theologische Wahrnehmung, eine intensive Klärung und Abstimmung über die erwarteten Kompetenzen und Inhalte des Religionsunterrichts erforderlich. Der Unterricht wird neben dem Gemeinsamen des christlichen Glaubens auch die Unterschiede zwischen den Konfessionen thematisieren. Der konfessionell kooperative Religionsunterricht erfordert insofern eine sensible Rücksichtnahme auf die Eigenheiten der jeweils anderen Konfession, besonders auf die der konfessionellen Minderheit.

² Regelungen für den Religionsunterricht und Unterricht Werte und Normen, RdErl. d. MK v. 23.06.2005, SVBl 8/2005, S.436

2 Kompetenzbereiche im Fach Evangelische Religion



Der prozessbezogene Kompetenzbereich „Kommunizieren/Teilhaben“ für die Klassen 1 bis 4 differenziert sich für die Klassen 5 bis 9 in die beiden Kompetenzbereiche „Kommunizieren/Verständigen“ und „Urteilen/ Position beziehen“.

Das dargestellte Strukturmodell ist als Grundlage für den katholischen und evangelischen Religionsunterricht zu verstehen. Damit orientiert sich die Formulierung erwarteter Kompetenzen an einer gemeinsamen Struktur, in die sich beide Konfessionen in ihrer Identität einbringen können. Gleichzeitig eröffnet es auch die Möglichkeit zur konfessionellen Kooperation im Religionsunterricht.

Das Strukturmodell liefert die Bezugsgrößen für die Formulierung von Kompetenzerwartungen der Fächer Evangelische Religion und Katholische Religion: die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche (Leitfragen) und die prozessbezogenen Kompetenzbereiche (Dimensionen religiösen Lernens). Unterricht konstituiert sich immer in der Verknüpfung beider Kompetenzbereiche. Die Formulierung der erwarteten Kompetenzen erfolgt auf der inhaltsbezogenen Ebene, wobei die prozessbezogene Dimension immer mitzudenken ist.

Die **inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche** werden aus folgenden Leitfragen entwickelt:

- Nach dem Menschen fragen
- Nach Gott fragen
- Nach Jesus Christus fragen
- Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen
- Nach dem Glauben und der Kirche fragen
- Nach Religionen fragen

In den Leitfragen wird berücksichtigt, dass die Schülerinnen und Schüler mit dem Eintritt in die Schule sehr unterschiedliche religiöse Erfahrungen mitbringen. Sie werden mit einer religiösen Wirklichkeit konfrontiert, die ihnen mehr oder weniger vertraut ist und durch die sie zu Fragen angeregt werden. Die Leitfragen nehmen das didaktische Prinzip des Fragens und Entdeckens auf.

Auf diese Weise wird versucht, eine Verbindung zwischen dem kindlichen bzw. jugendlichen Fragehorizont und dem Deutungsangebot der biblisch-christlichen Tradition zu ziehen.

Neben den inhaltsbezogenen Kompetenzen sind es demnach vor allem die prozessbezogenen Kompetenzen, die dem Religionsunterricht an Förderschulen ein besonderes didaktisches Profil verleihen. Beim Religionsunterricht ist es eben nicht nur wichtig, was „am Ende herauskommt“ (Outputorientierung), sondern auch, was prozesshaft (emotional, kognitiv, sozial handelnd) durch die Schülerinnen und Schüler im Unterricht geschieht, in ihnen geschieht. Der Unterricht dient primär der weltanschaulichen Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler und dabei hat jeder einzelne Schritt einen Selbstwert, denn Person ist man nicht erst als Erwachsener.

Die Hauptziele des Religionsunterrichts bestehen neben der Förderung fachbezogener kognitiver Kompetenzen besonders auch in der Förderung wünschenswerter Haltungen, welche sich der Überprüfbarkeit entziehen (z.B. „Wachheit für letzte Fragen“, Sensibilität für das Leiden der anderen). Qualitätsentwicklung von Unterricht muss daher ihren Blick darauf richten, inwieweit diese Ziele durch Methoden, Inhalte und nicht zuletzt durch das persönliche Auftreten der Lehrkraft im Religionsunterricht ermöglicht werden.“³

Die **prozessbezogenen Kompetenzbereiche** werden durch folgende Dimensionen des religiösen Lernens bestimmt:

- Wahrnehmen/Beschreiben
 - Verstehen/Deuten
 - Kommunizieren/ Verständigen
 - Urteilen / Position beziehen
 - Gestalten/Handeln
- } für die Klassen 1 bis 4 Kommunizieren/Teilhaben

³ Schmidt-Kortenbusch, Martin, Gräbig, Ulrich: Standards und Kompetenzorientierung für den Religionsunterricht – hat uns das gerade noch gefehlt? http://www.anr-online.de/index.php?zur_diskussion (Zugriff 02.06.2008)

Sie beschreiben Wege innerhalb des Lernprozesses, welche den Fragen der Schülerinnen und Schüler nachgehen und so zum Erwerb von religiöser Orientierungs- und Handlungsfähigkeit führen.⁴ Die genannten Dimensionen religiösen Lernens sind miteinander verschränkt und spiegeln sich mit unterschiedlicher Gewichtung in der Beschreibung der erwarteten Kompetenzen wider.

„Wahrnehmen/Beschreiben“

Die Schülerinnen und Schüler nehmen in ihrem Alltag religiöse Phänomene wahr. Der Religionsunterricht gibt ihnen Raum zu konzentrierter, gesammelter Wahrnehmung, zum Erleben und zum Entdecken. Die Schülerinnen und Schüler sehen, hören, fühlen, riechen, schmecken und sie erhalten die Gelegenheit zu staunen, sich zu wundern und Fragen zu stellen. Sie entwickeln Ausdrucksformen für ihr eigenes Wahrnehmen, Fühlen und Denken und üben sich in Formen der Mitteilung ein.

„Verstehen/Deuten“

Vorhandene Erfahrungen mit lebendiger und überlieferter Religion (z.B. Feste, Rituale und Elemente gottesdienstlicher Feiern) werden ins Gespräch gebracht und gedeutet. Hierbei müssen die sehr unterschiedlichen Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit religiösen Bezügen in ihren Alltagsleben berücksichtigt werden. Sie lernen biblische Geschichten und andere Glaubenszeugnisse der Kirche (z.B. aus Kunst und Architektur) kennen und verstehen deren Bedeutung. Die Schülerinnen und Schüler verknüpfen biblisch christliches Wissen mit ihren eigenen Erfahrungen in einem wechselseitigen Verstehen. Sie erkennen, dass sich religiöse Sprache von der Alltagssprache unterscheidet und deuten sie (z.B. Begriffe, Metaphern, Symbole, Gleichnisse). In einer Haltung des Fragens lernen sie unterschiedliche Wege der Welt- und Lebensdeutung kennen, erhalten damit ein Angebot für die eigene Lebensorientierung und die Entwicklung von ethischen Maßstäben.

„Kommunizieren/Teilhaben“ (für die Klassen 1-4) und

„Urteilen/Position beziehen“ sowie „Kommunizieren/Verständigen“ (für die Klassen 5 - 9)

In den Schuljahrgängen 5 bis 9 wird der prozessbezogene Kompetenzbereich „Kommunizieren/Teilhaben“ differenziert in die beiden Kompetenzbereiche „Kommunizieren/Verständigen“ und „Urteilen/Position beziehen“:

„Kommunizieren/Teilhaben“ (für die Schuljahrgänge 1- 4)

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Fragen, ihre Überzeugungen und ihren Glauben im Austausch mit anderen mitzuteilen, fortzuführen und Verständnis für andere Überzeugungen und Glaubensäußerungen zu entwickeln. Sie drücken in unterschiedlichen religiösen Sprachformen aus, was sie fühlen, sich vorstellen und wünschen oder fürchten. Sie werden mit Ausdrucksformen des Glaubens in Bildern, Gesten, Symbolen und Feiern vertraut. Sie werden befähigt, an religiösen Ausdrucksformen wie dem Singen und Beten aktiv teilzunehmen.

⁴ vgl.: Hemel, U.: Ziel der religiösen Erziehung, Frankfurt am Main, 1988, S. 674, Hemel versteht religiöse Kompetenz als „die erlernbare, komplexe Fähigkeit zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen Religiosität in ihren verschiedenen Dimensionen und in ihren lebensgeschichtlichen Wandlungen“.

„Kommunizieren/Verständigen“ (für die Klassen 5 - 9)

Mit zunehmendem Alter und Wissen können religiöse Sprachformen differenziert angewendet werden. Zentrale theologische Fachbegriffe werden von den Schülerinnen und Schülern verwendet und erläutert. Sie verständigen sich über fremde religiöse Überzeugungen. Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, Perspektiven Anderer einzunehmen und Einfühlungsvermögen zu zeigen.

„Urteilen/Position beziehen“ (für die Klassen 5 - 9)

In altersgemäßer Weise werden eigene Meinungen zu Fragen von Ethik, Religion, Glaube und Kirche formuliert. Die Schülerinnen und Schüler nehmen dazu eigene Standpunkte begründet ein und stellen sie verständlich dar. Sie bewerten die Folgen von Handlungsweisen an konkreten Beispielen.

„Gestalten/Handeln“

Die Schülerinnen und Schüler finden im Religionsunterricht Raum und Zeit für unterschiedliche Möglichkeiten religiösen Ausdrucks. Sie gestalten menschliche Grunderfahrungen wie Freude, Trauer, Hoffnung, Schuld und Vergebung und religiös bedeutsame Wahrnehmungen und Erfahrungen in eigenen Bildern, Texten und im szenischen Spiel. Die Gestaltung von Festen und Feiern bietet ein weiteres Handlungsfeld.

Die Schülerinnen und Schüler werden darin bestärkt, der eigenen religiösen und moralischen Einsicht entsprechend zu handeln. Dabei legt der Religionsunterricht auf ein menschenfreundliches und soziales Miteinander besonderen Wert. Dies zeigt sich auch im Einfühlungsvermögen für die Not anderer und gestaltet sich in gemeinsamen Projekten.

„Der Religionsunterricht hat über die formulierten Kompetenzen hinaus immer auch Ziele im Blick, die weder operationalisierbar sind noch auf einzelne Einheiten oder Themen beschränkt werden können.“⁵

Zur Verknüpfung der inhaltsbezogenen und prozessbezogenen Kompetenzbereiche

In der Vorbereitung des Unterrichts sind die inhaltsbezogenen und prozessbezogenen Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Grundsätzlich ist für den Erwerb jeder inhaltsbezogenen Kompetenz die Berücksichtigung aller vier bzw. fünf prozessbezogenen Kompetenzen erforderlich.

Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft. Die nicht ausgeführten prozessbezogenen Kompetenzen sind bei der Planung für den Unterricht ebenfalls auf die inhaltsbezogenen Kompetenzen zu beziehen.

⁵ Kuhl/Thalmann (Hrsg.), Konfessionelle Kooperation, S.4

3 Erwartete Kompetenzen

Leitfragen im Fach Evangelische Religion

3.1 Nach dem Menschen fragen

Schülerinnen und Schüler verfügen über Erfahrungen von Freude und Angenommensein, aber auch von Angst und Ablehnung. Sie denken darüber nach: Wer bin ich? Woher komme ich? Was macht mich traurig, wütend, froh? Wer sind die Anderen? Müssen alle Menschen sterben? Was kommt nach dem Tod?

Diese Fragen verweisen auf die Suche nach Identität und Sinn und auf ein Bedürfnis nach Geborgenheit und Hoffnung.

Im Religionsunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler Ausdrucks- und Verstehenswege kennen, ihre Fragen und Erfahrungen wahrzunehmen, auszudrücken, gemeinsam zu deuten und die religiöse Dimension des Lebens aufzuspüren.

Sie hören von Gott als dem Schöpfer und Erhalter des Lebens und können sich und andere als einzigartiges Geschöpf Gottes verstehen. Vor diesem Hintergrund erkennen und reflektieren die Schülerinnen und Schüler die eigene Persönlichkeitsentwicklung und ihr Verhältnis zum anderen Menschen. Dadurch können ihr Selbstvertrauen und ihr Vertrauen in das Leben wachsen.

Die Fähigkeit, zu begründeten und selbständigen Entscheidungen zu gelangen, wächst durch die Auseinandersetzung mit sozialen Fragestellungen des Alltags und mit Normen, die das Leben bestimmen. Sie erörtern Lebensentwürfe und Lebensfragen aufgrund christlicher und anderer Antworten. Für die partnerschaftliche und berufliche Gestaltung ihres Lebens erhalten sie Orientierungshilfen und richtungsweisende Maßstäbe.

Nach dem Menschen fragen - Curricularer Aufbau			
Erwartete Kompetenzen			
Schuljahrgänge 1/2	Schuljahrgänge 3/4	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7- 9
Die Schülerinnen und Schüler			
• nehmen Freude, Trauer, Angst, Wut und Geborgenheit als Erfahrungen menschlichen Lebens bei sich und anderen wahr und erleben sie in der Klassengemeinschaft. • kennen die Bedeutung menschlicher Beziehungen und gestalten sie.	• nehmen Freude, Trauer, Angst, Wut und Geborgenheit als Erfahrungen menschlichen Lebens bei anderen wahr und drücken sie gestaltend aus. • kennen religiöse Formen, in denen Erfahrungen wie Freude und Trauer zum Ausdruck kommen. • nehmen Anteil an Freude und Trauer und verfügen über entsprechende Zeichen der Zuwendung.	• erkennen, dass Freundschaft sich von anderen zwischenmenschlichen Beziehungen unterscheidet und einer aktiven Gestaltung bedarf. • entdecken und achten im anderen den Nächsten.	• wissen um Formen des partnerschaftlichen Zusammenlebens und begreifen Respekt, Verantwortung, Wertschätzung und Liebe als unabdingbare Voraussetzung dafür.
• nehmen wahr, dass das Leben einen Anfang und ein Ende hat.	• kennen biblische Hoffnungsbilder als Zusage, dass Leben und Tod in Gottes Hand liegen und als Verheißung neuen Lebens nach dem Tod.	• deuten biblische Hoffnungsbilder als Zusage, dass Leben und Tod in Gottes Hand liegen und als Verheißung neuen Lebens nach dem Tod.	• stellen Fragen nach der Herkunft und der Zukunft des eigenen Lebens und der Welt. • stellen eigene und gängige Zukunfts- oder Jenseitsvorstellungen dar. • wissen um die Vielfalt und Wandelbarkeit eigener und fremder Antwortentwürfe.
• wissen, dass nach biblischer Aussage jeder Mensch in seiner Einmaligkeit ein von Gott geliebtes Geschöpf ist.	• erkennen, dass sie und ihre Mitmenschen Gaben und Stärken sowie Grenzen und Schwächen besitzen.	• stellen sich ihren Konflikten, erkennen persönliche Schuld an, nehmen Vergebung an und gewähren sie. • stellen an Beispielen dar, wie Vergebung einen Neuanfang ermöglicht.	• stellen die Bedeutung des Bußsakraments dar. • beziehen Position zur Rechtfertigung.

Nach dem Menschen fragen		Schuljahrgang 1/2
Inhaltsbezogene Kompetenz	Prozessbezogene Kompetenzen	Die Schülerinnen und Schüler nehmen wahr, dass das Leben einen Anfang und ein Ende hat.
wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler werden für Veränderungen in der Natur sensibilisiert. Sie erleben und beschreiben, wie sich die Natur im Wechsel der Jahreszeiten verändert: • regelmäßige Unterrichtsgänge zum selben Ort (z.B. Dorfeiche, Friedhof, Stadtpark, Schulhof) • Erschließung mit allen Sinnen (junge Triebe fühlen, Modergeruch, morsches Holz) • Dokumentation der Unterrichtsgänge (Sammeln von Naturprodukten, Fotos) • wahrnehmen und beschreiben der Veränderungen (Sortieren, zeitliches Ordnen, optische Aufbereitung) Die Schülerinnen und Schüler erleben und beschreiben wichtige Stationen aus ihrem eigenen Leben und aus Biografien von Menschen ihres Lebensumfeldes: • den eigenen Lebensweg anhand von Fotos beschreiben • dem Lebensweg von Eltern/Großeltern anhand von Fotos nachspüren • beschreiben ihre Erfahrungen mit Geburt und Tod (z.B. Tod von Haustieren) • Aufsuchen außerschulischer Lernorte wie Altersheim oder Friedhof	
verstehen/deuten		
kommunizieren/teilhaben	Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, sich über eigene Erfahrungen mit Geburt und Tod sowie Verlust und Abschied auszutauschen und erfahren eine Wertschätzung ihrer berechtigten Gedanken, Ängste und Vorstellungen: • Einüben von Ritualen zum Erzählen und Zuhören (z.B. Sprechstein) • nonverbale Ausdrucksformen kennen lernen und einüben (z.B. Körperhaltungen in Form von Standbildern) Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, Erfahrungen mit Menschen verschiedener Altersstufen zu machen: • Aufsuchen von außerschulischen Lernorten wie Altenheim, Mehrgenerationenhaus • Interviews führen	
gestalten/handeln		

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach dem Menschen fragen		Schuljahrgang 3/4
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler kennen religiöse Formen, in denen Erfahrungen wie Freude und Trauer zum Ausdruck kommen.
	wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten	Die Schülerinnen und Schüler verstehen das Gebet als eine religiöse Ausdrucksform: • gemeinsames Beten zu verschiedenen Anlässen (z.B. Bittgebet, Dankgebet) • bekannte Gebete verändern oder eigene Gebete formulieren Sie erkennen, dass in Psalmen menschliche Erfahrungen niedergeschrieben sind. Dabei verknüpfen sie ihre eigenen Erfahrungen mit den Psalmworten: • ein fröhliches Miteinander erleben und diese Erfahrungen dokumentieren • in Psalm 23 die Erfahrung von Geborgenheit nachspüren • Psalmworte verschiedenartig gestalten und durch Bewegung, Bilder, Standbilder deuten	
kommunizieren/teilhaben		
gestalten/handeln	Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, menschliche Grunderfahrungen zum Ausdruck zu bringen: • Gestalten von eigenen Bildern (z.B. mit hellen und dunklen Farben, Lachcollage) • traurige und fröhliche Musik erfinden • Gefühle pantomimisch darstellen und erkennen • einen Schulgottesdienst ausrichten • Feste und Feiern vorbereiten und gestalten (z.B. Geburtstag, Abschied) • Räume gestalten und Rituale einüben, in denen bewusst traurige Erfahrungen (wie z.B. Tod, Verlassen-sein, Gewalterfahrungen) angesprochen und als zum Leben dazugehörig verstanden werden können	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach dem Menschen fragen		Schuljahrgang 5/6
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler stellen sich ihren Konflikten, erkennen persönliche Schuld an, nehmen Vergebung an und gewähren sie.
	wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler werden für einen differenzierten Gerechtigkeitssinn sensibilisiert. Die Beschreibung von Schuld orientiert sich an dem anderen, an seiner verletzten Würde und der ihm entzogenen Gerechtigkeit: • aufzeigen, dass alle Menschen schuldig werden können (Geschichten, Texte, Bilder, Hörspiele) • wahrnehmen eines Konfliktes: Was ist geschehen? Wer ist beteiligt? Wie ist der Konflikt verlaufen? • beschreiben, wie verschieden Menschen in Konflikten reagieren können • wahrnehmen und beschreiben von Schuldgefühlen • Situationen des Entschuldigens und Verzeihens im Alltag wahrnehmen
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/verständigen	
	urteilen/Position beziehen	Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, eigene Schuld zu erkennen sowie einzugestehen und erfahren aus dieser Position heraus, dass sie auf Vergebung angewiesen sind. Die Ambivalenz von Schuld und Vergebung wird von den Schülerinnen und Schülern beurteilt: • in der Klassengemeinschaft „erproben“, dass es keine Heldentat ist, jemanden zu verletzen und so zu tun, als sei nichts gewesen • verdeutlichen, dass es Mut braucht, zu eigenen Fehlern zu stehen • erproben und beurteilen von Regeln der Konfliktlösung in der Klasse/Schule/Familie
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach dem Menschen fragen		Schuljahrgang 7- 9
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler stellen eigene und gängige Zukunfts- oder Jenseitsvorstellungen dar.
	wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, über ihre eigenen Zukunftsvorstellungen nachzudenken und diese zu beschreiben. Sie nehmen wahr, dass es verschieden begründete Entwürfe für die Zukunft gibt. • einen symbolischen Lebensweg gehen und sich über wichtige Stationen ihres zukünftigen Lebens Gedanken machen • Filmanregung: The Kid - Image ist alles • Brief an sein eigenes Ich in der Zukunft schreiben (Wünsche, Pläne, Lebensentwürfe) • Gründe für unterschiedliche Zukunftsvorstellungen (z.B. persönliche, historische, religiöse, weltanschauliche) beschreiben Die Schülerinnen und Schüler lernen gängige Jenseitsvorstellungen (z.B. Osterglaube/muslimische Paradiesvorstellung/buddhistisches Nirwana) kennen: • Interviews mit unterschiedlichen Religionsvertretern • Lesen von biblischen Ostergeschichten und der Apokalypse • Bildbeschreibungen von Jenseitsdarstellungen (Michelangelo; Chagall)
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/verständigen	Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich über ihre eigenen Zukunftsvorstellungen aus und erkennen die individuelle Wertigkeit eines jeden einzelnen Entwurfs angesichts der aktuellen Lebenssituation an: • anhand selbst gestalteter Collagen über ihre Zukunftsvorstellungen verständigen • Video- oder Audioaufzeichnungen von Schülerinterviews zu ihren Zukunftsvorstellungen werden zeitversetzt (z.B. nach einem Jahr) ausgewertet und mit den dann gültigen verglichen Die eigenen Jenseitsvorstellungen der Schülerinnen und Schülern werden von diesen mit Hilfe verschiedener Ausdrucksformen dargestellt. • Szenisches Spiel • Erzählen und Zuhören • Zeichnen eines Comics
	urteilen/Position beziehen	
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

3.2. Nach Gott fragen

Schülerinnen und Schüler bringen ihre Bilder und Vorstellungen von Gott mit. Untersuchungen zeigen, dass selbst Kinder, die ohne religiöse Begleitung und Sozialisation aufwachsen, Bilder von Gott in sich tragen können. Unterschiedliche Einflüsse, Gotteserfahrungen und -bilder kommen in der Lerngruppe zusammen.

Die Schülerinnen und Schüler zeigen an Beispielen, in welchen Erfahrungen sich den Menschen die Frage nach Gott heute stellen kann. Es bewegen sie Fragen wie: Wo ist Gott? Wie ist Gott? Wer ist Gott? Hat Gott die Welt gemacht? Warum hilft Gott manchmal nicht? Warum lässt Gott Böses zu? Wie kann man mit Gott reden? Warum glauben manche Menschen an Gott, manche nicht?

Im Verlauf des Lernprozesses werden Fragen gestellt und Antworten versucht. Erfahrungen anderer Menschen werden zur Kenntnis genommen und einbezogen, sodass die eigenen Vorstellungen geöffnet und erweitert werden. Im Laufe ihrer Entwicklung kann den Heranwachsenden ihre eigene Gottesvorstellung bewusst werden. Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich am Reden von Gott und mit Gott in verschiedenen Ausdrucksformen, sie werden an biblische Gottesbilder herangeführt, vergleichen diese und beziehen sie auf ihre eigene Lebenssituation. Der Glaube an Gott wird als Grundlage eines zuversichtlichen Lebens angeboten.

Nach Gott fragen - Curricularer Aufbau

Erwartete Kompetenzen

Schuljahrgänge 1/2	Schuljahrgänge 3/4	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7-9
Die Schülerinnen und Schüler			
kennen biblische Geschichten und erfahren Gott darin als wichtigen Partner des Menschen für das Leben.	benennen und beschreiben anhand von biblischen Geschichten Gottesvorstellungen.	beschreiben die Vielfalt des biblischen Gottesbilds angesichts freud- und leidvoller menschlicher Erfahrungen.	- geben die wichtigsten Elemente und das Gottesbild(Gott der Befreiung) der Exodus-Erzählung wieder. - deuten die Schöpfungserzählungen als Glaubenszeugnisse und setzen sie in Bezug zu naturwissenschaftlichen Theorien der Weltentstehung.
bringen ihre eigenen Vorstellungen von Gott zum Ausdruck.	- können menschliche Vorstellungen von Gott vergleichen - wissen, dass das Alte Testament Erfahrungen des Volkes Israel mit Gott erzählt und das Neue Testament Jesu frohe Botschaft von Gott verkündet.	setzen ihre Suche und ihr Fragen nach Gott und ihre eigene Gottesvorstellung zu bestimmten Geschichten und zu eigenen Erfahrungen in Beziehung.	- zeigen an Beispielen, in welchen menschlichen Erfahrungen sich die Frage nach Gott heute stellt. - zeigen an Beispielen, dass Gottesbilder sich aufgrund von Erfahrungen verändern können. - stellen an einem Beispiel (Prophezen, Taufe Jesu, Pfingsten, Firmung, Konfirmation) die Erfahrung Gottes als Heiliger Geist dar
- kennen besondere Sprachformen, in denen eine vertrauensvolle Beziehung zu Gott sowie menschliche Grundhaltungen wie Loben, Danken und Bitten zum Ausdruck kommen. - haben an religiösen Ausdrucksformen des Gotteslobs teil.	- wissen, dass das Sprechen von Gott einer eigenen Sprache bedarf. - kennen religiöse Sprache in geprägten und eigenen Formen und können sie gestalten.	- legen an einem Beispiel dar, dass menschliches Staunen, Suchen und Fragen einen Zugang zu Gott eröffnen kann. - zeigen an Beispielen, dass Erfahrungen vom Gelingen und Scheitern zum menschlichen Leben gehören und kennen Beispiele wie Menschen im Vertrauen auf Gott solche Situationen gemeistert haben.	- zeigen sich offen gegenüber der Fragestellung, dass Sprechen von Gott nur analog zu verstehen ist. - zeigen an Beispielen und/oder wissen aus Erfahrungen, dass Lebensfragen im Vertrauen auf Gott bewältigt werden können.

Nach Gott fragen		Schuljahrgang 1/2
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler haben an religiösen Ausdrucksformen des Gotteslobs teil.
	wahrnehmen/beschreiben	
	kommunizieren/teilhaben	Die Schülerinnen und Schüler singen ein Loblied und/oder tanzen dazu: • z.B. Lied „Du hast uns deine Welt geschenkt“ (aus Krenzer/Jöcker „Viele kleine Leute“) Die Schülerinnen und Schüler üben Rituale ein, die ihnen die Möglichkeit eröffnen, erfahrene Lebensfreude auszudrücken und eventuell zu Gott in Bezug zu setzen: • gemeinsamer Wochenanfang/Wochenausklang • Tisch- und Essgebete mitsprechen, selber entwickeln • besondere Geburtstagsrituale (Lebenskerze, Lieder, Geschenke des Herzen)
	verstehen/deuten	
	gestalten/handeln	Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an der Vorbereitung und Ausgestaltung eines (Dank-)Festes und feiern dieses gemeinsam (z.B. Erntedank, Geburtstag, Ostern): • Gestaltung von Einladungskarten und Raumdekoration • Auswahl, Einkauf und Zubereitung von Essen und Getränken (z.B. Apfelernte und Safftherstellung, Kochen einer Kürbissuppe anlässlich des Erntedankfestes) Die Schülerinnen und Schüler drücken ihr Erstaunen und ihre Freude über die Natur in den Jahreszeiten aus: • Sammeln von Naturbildern und Gestalten von Naturbildern (Baumfrüchte, Blüten) • bildnerisches Gestalten zum Sonnengesang des Franz von Assisi • z.B. Lieder: „Er hält die ganze Welt in seiner Hand“, „Gottes Liebe ist wie die Sonne“

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Gott fragen		Schuljahrgang 3/4
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler benennen und beschreiben anhand von biblischen Geschichten Gottesvorstellungen.
	wahrnehmen/beschreiben	
	verstehen/deuten	Die Schülerinnen und Schüler kennen biblische Geschichten oder Teile davon und können beschreiben bzw. nachfühlen, wie darin von Gott gesprochen wird: • z.B. Gott rettet und bewahrt (Noah): - aus Tischen, Stühlen, Matratzen u.ä. eine Arche bauen; spielerisch das Leben in der Arche, die Sicherheit vor der Flut, die Enge und die Sehnsucht nach Befreiung nacherleben Die Schülerinnen und Schüler erkennen in einer Geschichte der Bibel die besondere Beziehung zwischen Mensch und Gott und deuten diese: • z.B. Josefgeschichte (Gen 37-46 in Auswahl): - kennen Josef als einen Menschen, der in seinem Leben Höhen und Tiefen erlebt hat - wissen, dass Gott im Leben des Josef in jeder Situation zu ihm hält
	kommunizieren/teilhaben	
	gestalten/handeln	Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie Jesus von Gott gesprochen hat und werden handelnd zu diesem Jesuswort tätig: • z.B. Gott ist wie ein liebender Vater/wie eine liebende Mutter (Gleichnis vom guten Vater; Lk 15,11-32) - szenisches Spiel des Gleichnisses (unterschiedliche Wahrnehmung der beiden Söhne) - Interview mit Vätern und Müttern - Erstellen einer Collage: „So wünsche ich mir (meine) Eltern/So sind meine Eltern“ - den eigenen Eltern danken: Geschenke zum Muttertag/Vatertag (Himmelfahrt) basteln und verschenken

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Gott fragen		Schuljahrgang 5/6
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler legen an einem Beispiel dar, dass menschliches Staunen, Suchen und Fragen einen Zugang zu Gott eröffnen kann.
	wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler werden für eine staunende Wahrnehmung sensibilisiert und erleben, dass aus diesem menschlichen Staunen heraus eine Freude an der Schöpfung und dem Schöpfer wachsen kann: • Saat, Keimen und Wachsen (z.B. vom Weizenkorn) • Wetterphänomene und Naturschauspiele • Lebensbeginn (Geburt) Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Situationen im Leben, die die Suche und das Fragen nach sowie das Zweifeln an Gott auslösen können: • Lebenskrisen und ihre mögliche Bewältigung (Trennung der Eltern, Umzug, Verlust) • Lebensläufe von Menschen aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler (z.B. Fußballer, Popstars, Comics)
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/verständigen	Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, eigene Fragen nach Gott/an Gott zu stellen und diesen Ausdruck zu verleihen. In der fragenden Auseinandersetzung mit den Anfragen anderer Menschen kann sich ihre eigene Fragehaltung erweitern: • zu möglichen Fragen Collagen/Schreibkonferenzen erstellen: Gibt es Gott? Wer oder was ist er/sie? Brauche ich Gott? Wo ist Gott? • Interviews (z.B. in der Klasse, der Schule, vor der Kirche): „Wo findest Du Gott?“; „Was würden Sie Gott fragen?“
	urteilen/Position beziehen	
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Gott fragen		Schuljahrgang 7-9
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler zeigen an Beispielen, in welchen menschlichen Erfahrungen sich die Frage nach Gott heute stellt.
	wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Situationen in ihrer Erlebniswelt, in denen Menschen ihr eigenes Erleben zu Gott in Bezug setzen: • berichten von persönlichen Erfahrungen, in denen sich ihnen die Frage nach Gott stellt • Steckbriefe zu Menschen erstellen, die aufgrund eigener sie verunsichernder Erfahrungen in eine Auseinandersetzung mit Gott treten (Bravo-Texte, aktuelle Liedtexte, „Charakterstudien“ zu den Protagonisten der sog. Dokusoaps) Die Schülerinnen und Schüler nehmen wahr, dass Menschen angesichts der Ungerechtigkeit in der Welt nach dem Sinn des Lebens fragen und formulieren ihr eigenes Nichtverstehen von Gott (Theodizee): • Gestalten einer Wandzeitung, die in Ausschnitten das Leid der Welt abbildet • angesichts gesellschaftlicher Missstände (z.B. Arbeitslosigkeit, Armut, Verwahrlosung bzw. Tötung von Kindern) die eigene Ohnmacht verbalisieren
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/verständigen	Die Schülerinnen und Schüler entdecken, dass Zweifel und Fragen in Bezug auf Gottes Gerechtigkeit erlaubt sind und erleben ein gemeinsames Ringen um Fragen und mögliche Antworten. So können sie Wege zur Bewältigung kritischer Lebenssituationen entwickeln: • Verfassen eines „Beschwerdebriefts“ an Gott; Was könnte Gott antworten? Die Schülerinnen und Schüler übertragen den Inhalt und den Anspruch der zehn Gebote auf ihre Wahrnehmung und Deutung der Welt und verständigen sich über eigene Gebote bzw. deren Aktualisierung: • das vierte Gebot versus „Hotel Mama, häusliche Gewalt und Missbrauch“ • das fünfte Gebot versus „Todesstrafe, Schwangerschaftskonflikte, Gewalt im Namen Gottes“ • das sechste Gebot versus „Ehescheidungen, Männer- und Frauenbilder, Pornographie“
	urteilen/Position beziehen	
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

3.3 Nach Jesus Christus fragen

Schülerinnen und Schüler besitzen unterschiedliches Wissen über Jesus. Manche von ihnen haben in der Familie, durch kirchliche Bindung oder durch die Medien Vorstellungen von Jesus entwickelt. Für andere ist es die erste Begegnung.

Die Erzählungen von Jesus laden sie ein, neugierig auf seine Person und sein Leben zu werden: Wer war Jesus? Wie sah er aus? Wie hat er gelebt? Was ist das Besondere an diesem Jesus? Ist Jesus Gott? Wovon hat Jesus erzählt? Die Schülerinnen und Schüler begegnen dem Menschen Jesus in seiner Zeit und Umwelt, in seinen historischen, sozialen und religiösen Bezügen und in seiner Wirkung auf andere Menschen.

Der Unterricht trägt dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler eine eigene Vorstellung von der Person und dem Wirken Jesu entwickeln.

Sie erfahren, dass Jesus Christus von der Liebe Gottes erzählt und diese Liebe andere spüren lässt.

Sie denken darüber nach, was Jesus Christus für ihr eigenes Leben bedeutet.

Sie setzen sich zunehmend mit der aktuellen Relevanz von Leben und Wirken Jesu Christi gedanklich, argumentativ und gestalterisch auseinander. Sie erkennen seine Botschaft als eine sinnvolle Antwort auf die Nöte und Hoffnungen aller Menschen, verstehen seinen Tod am Kreuz als Konsequenz seines Lebens und deuten die Auferstehung als göttliche Bestätigung seiner Botschaft.

Nach Jesus Christus fragen - Curricularer Aufbau

Erwartete Kompetenzen

Schuljahrgänge 1/2	Schuljahrgänge 3/4	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7-9
Die Schülerinnen und Schüler			
• wissen von der vorbehaltlosen Zuwendung Jesu zu anderen Menschen. • nehmen den Menschen Jesus von Nazareth in seinem Lebensumfeld wahr und kennen Situationen aus seinem Leben.	• zeigen an Beispielen, dass Jesus sich vor allem ausgegrenzten Menschen (Arme, Kranke, Witwen, Menschen mit Behinderungen) zugewandt hat.	• kennen Jesus in seinem Lebenskontext. • zeigen an Beispielen, dass Menschen durch Jesus die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes erfahren haben.	• begründen, warum die Botschaft Jesu Gegnerschaft hervorgerufen hat und hervorrufen kann.
• wissen, dass Jesus von Gott gesprochen hat und erkennen seine enge Verbundenheit mit Gott.	• wissen, dass Jesus Gottes neue Welt verkündet und gelebt hat.	• kennen und deuten Gleichnisreden Jesu (Reich Gottes).	• kennen zentrale Texte der Reich-Gottes-Verkündigung und erklären die Grundbegriffe „Reich Gottes“, „Sünde“ und „Umkehr“. • stellen anhand von Beispielen Jesu Verhältnis zu Gott dar.
• wissen, dass Jesus Freunde und Freundinnen gefunden hat, die ihm nachfolgten.	• deuten Jesu Tod als Konsequenz seiner Liebe zu Gott und den Menschen.	• setzen das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern in Bezug zur Eucharistiefeier der Kirche / Abendmahl. • kennen eine Passionsgeschichte und verstehen ansatzweise, dass Jesus Christus für „uns“ gestorben ist. • wissen, dass Jesus von seinen Jüngern als der Auferstandene erkannt und verkündet wurde. • stellen an Beispielen dar, dass der Glaube an die Auferstehung Menschen Mut und Hoffnung gibt.	• verstehen das Pfingstereignis als Beginn der Kirchengeschichte. • stellen sich die Frage, ob der Glaube an Jesus für sie Mut und Hoffnung für die Zukunft geben kann.

Nach Jesus Christus fragen		Schuljahrgang 1/2
Inhaltsbezogene Kompetenz	Prozessbezogene Kompetenzen	Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Jesus von Gott gesprochen hat und erkennen seine enge Verbundenheit mit Gott.
wahrnehmen/beschreiben		Die Schülerinnen und Schüler geben die Geschichte vom guten Hirten (Lk 15,3-7) wieder: • kennen lernen der Perikope (Erzählung, Bilderbuchkino) • wichtige Elemente der Geschichte werden aufgegriffen und nachgespielt (Erzähllandschaften, Bilder in die richtige Reihenfolge bringen) • dem Leben und den Aufgaben der Hirten zur Zeit Jesu nachspüren (Vertrauensspiele, Suchspiele)
verstehen/deuten		Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Rede Jesu vom guten Hirten und deuten die Erzählung so, dass Gott sich um jeden Einzelnen kümmert: • bringen eigene Erfahrungen von Einsamkeit, Verlorensein, Gemeinschaft und Geborgenheit zum Ausdruck • beziehen die Geschichte vom guten Hirten auf eigene Erfahrungen • Unterrichtsgespräch: Aufzeigen von Parallelen von gutem Hirten und Gott • Wir veranstalten ein Freudenfest
kommunizieren/teilhaben		
gestalten/handeln		

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Jesus Christus fragen		Schuljahrgang 3/4
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler deuten Jesu Tod als Konsequenz seiner Liebe zu Gott und den Menschen.
	wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler lernen anhand des Kreuzwegs die Leidensgeschichte Jesu kennen: • Bildbetrachtungen zum Kreuzweg nach Sieger Köder • Finden und Erkunden des Kreuzwegs in einer Kirche, Dokumentation mit Fotos • Anhand der Fotos den Kreuzweg nachvollziehen Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Gründe, die zur Verurteilung und zur Hinrichtung Jesu führten: • Jesus verstößt gegen Regeln und Gesetze (Mt 9,9-13; Mk 3,1-6) • Jesus als Messias (Mt 21,1-11) • Jesus betet auf dem Ölberg (Mk 14,32-42)
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/teilhaben	
	gestalten/handeln	Die Schülerinnen und Schüler vollziehen Beispiele für die Liebe Jesu zu Gott und den Menschen handelnd nach: • darstellendes Spiel (z.B. Joh 8,1-11; Mk 10,13-16) • kleine Gesten der Nächstenliebe ausprobieren • Planung und Durchführung einer Aktion für benachteiligte Menschen Die Schülerinnen und Schüler gestalten gemeinsam einen Kreuzweg: • Kreuzweg (Leporello, Tonarbeiten, Playmobilmännchen etc.) • Hungertuch als Übertragung in die heutige Zeit

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Jesus Christus fragen		Schuljahrgang 5/6
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler kennen Jesus in seinem Lebenskontext.
	wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten	Die Schülerinnen und Schüler verstehen, wie sich das Leben hier und heute vom Leben im damaligen Israel unterscheidet: • Sachinformationen zum Leben der Fischer, Bauern, Zöllner, Pharisäer usw. sammeln und auswerten • Begreifen, dass Jesus in ganz einfachen Lebensumständen zur damaligen Zeit gelebt hat Die Schülerinnen und Schüler deuten das Auftreten und Wirken Jesu aus seiner jüdischen Umwelt heraus: • Stationen im jüdischen Leben Jesu bis zu seinem öffentlichen Wirken kennen lernen: Beschneidung Jesu (Lk 2,21); der zwölfjährige Jesus im Tempel (Lk 2,41-52); Jesus in der Synagoge (Lk 4,16) • nachvollziehen seines öffentlichen Auftretens: Bergpredigt (in Auszügen Mt 5-7); Heilungsgeschichten (z.B. Mk 2,1-12; Lk 13,10-17)	
	kommunizieren/ verständigen	
	urteilen/Position beziehen	
gestalten/handeln	Die Schülerinnen und Schüler spüren handelnd nach, wie die Menschen zur Zeit Jesu gelebt haben: • Brot backen wie die Menschen zur Zeit Jesu und gemeinsam Mahl halten • Feier des Sabbats gemeinsam mit den Schülern • Nachbau eines israelitischen Dorfes (z.B. aus Schuhkartons, Lehm) • Schule/Synagoge zur Zeit Jesu als Rollenspiel Die Schülerinnen und Schüler empfinden Jesu Begegnungen mit anderen Menschen nach: • szenisches Spiel (z.B. Zachäus, Lk 19,1-10; Die Frau am Brunnen, Joh 4,1-42)	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Jesus Christus fragen		Schuljahrgang 7- 9
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler begründen, warum die Botschaft Jesu Gegnerschaft hervorgerufen hat und hervorrufen kann.
	wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten		Die Schülerinnen und Schüler zeigen an Beispielen, dass Menschen auch ablehnend bzw. feindlich auf Jesus reagiert haben: • Herausarbeiten der Anfeindungen gegenüber Jesus aus biblischen Texten (z.B. Ährenraufen und Heilung am Sabbat, Mk 2,23-3,6; Beschluss des Hohen Rates, Lk 22,1-6) Die Schülerinnen und Schüler belegen exemplarisch, dass die Botschaft Jesu bis heute Gegnerschaft hervorrufen kann: • anhand von biblischen Texten die Gegnerschaft verdeutlichen (z.B. Steinigung des Stephanus, Apg. 7,54-8,1; Gefangennahme des Paulus, Apg. 21,27ff.) • Christenverfolgung in der Geschichte nachvollziehen (z.B. Ausschnitte aus Historienfilmen wie „Ben Hur“) • Christenverfolgung in der Gegenwart aufspüren (z.B. anhand von Publikationen von Misereor, Brot für die Welt, u.ä.)
kommunizieren/verständigen		
urteilen/Position beziehen		Die Schülerinnen und Schüler nehmen persönlich Stellung zu ausgewählten Forderungen der Botschaft Jesu und akzeptieren dabei verschiedene Positionen: • provokante Zitate fordern zur Reflexion und Stellungnahme auf (z.B. „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!“) • Vorbildfunktion Jesu (Meinungszettel auf Pinwand, z.B. „Jesus ist für mich wie ...“; Diskussion) • Jesus in unserer Zeit (Rollenspiele, z.B. „Wie würde Jesus reagieren?“) Die Schülerinnen und Schüler setzen sich kritisch mit gesellschaftspolitischen Fragestellungen in Bezug auf die Botschaft Jesu (z.B. Bergpredigt, Mt 5-7) auseinander: • Kluft zwischen arm und reich (Armutsdiskussion; Solidaritätsgedanke) • Anwendung von Gewalt und militärischen Mitteln (z.B. häusliche Gewalt, Auslandseinsätze der Bundeswehr; Zivildienst) • Fremdenfeindlichkeit (Beleidigungen von als fremd empfundenen Menschen, Asylpolitik, Bau von Moscheen)
gestalten/handeln		

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

3.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen

Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich in ihrer Umwelt, sie machen Erfahrungen mit Menschen, Tieren und Pflanzen und entwickeln eine Beziehung zur Natur sowie Wertvorstellungen im Umgang mit Menschen. In ihrer Umwelt und in den Medien nehmen sie die Schönheit der Schöpfung wahr und erfahren, dass die Schöpfung durch den Menschen gefährdet ist und dass Menschen untereinander in Konflikte geraten. Vielfach löst das bei ihnen Ängste und Gefühle der Bedrohung und Ohnmacht aus. Es kommen Fragen auf:

Warum streiten sich die Menschen? Warum gibt es Kriege? Warum soll ich Regeln beachten? Zerstören die Menschen die Erde? Wie und wo kann ich anderen Menschen helfen? Kann ich etwas tun, damit unsere Schöpfung erhalten bleibt?

Im Religionsunterricht werden diese und andere existentielle Fragen und Nöte ernst genommen. Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, eine Haltung zu entwickeln bzw. in ihrer Haltung bestärkt, der Welt verantwortungsvoll und gestaltend zu begegnen. Sie entwickeln die Bereitschaft, sich für ein friedliches Zusammenleben und für die Bewahrung der Schöpfung im Rahmen ihrer Möglichkeiten einzusetzen.

Mit zunehmendem Alter richtet sich der Blick der Schülerinnen und Schüler über die Gegenwart hinaus auf das zukünftige Leben und sie beginnen mit einer verantwortlichen Lebensplanung. In Auseinandersetzung mit biblisch-christlichen Weisungen werden sie dafür sensibilisiert, Verantwortung zu übernehmen und für eine „Kultur der Barmherzigkeit“ einzutreten. Die Reflexion der sich daraus ergebenden Herausforderung für die individuelle Lebensführung und die Mitgestaltung der Gesellschaft mündet in der eigenen ethischen Urteilsfähigkeit.

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen - *Curricularer Aufbau*

Erwartete Kompetenzen

Schuljahrgänge 1/2	Schuljahrgänge 3/4	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7-9
Die Schülerinnen und Schüler			
• nehmen gelingendes und misslingendes Zusammenleben wahr und kennen Regeln für ein friedliches Zusammenleben in ihrem Lebensumfeld. • verstehen, dass Menschen sich aus Nächstenliebe für andere einsetzen.	• kennen biblische Gebote als Wegweiser für das eigene Leben. • kennen Möglichkeiten der Hilfe für Schwache und Benachteiligte.	• verstehen biblische Gebote als Wegweiser für ein gelingendes Leben. • kennen eigene Handlungsmöglichkeiten zur Lösung von Konflikten und können sie angemessen anwenden. • zeigen an Beispielen auf, wie sie als Menschen in ihrer Lebenswelt Verantwortung für sich und andere übernehmen können. • kennen Möglichkeiten der Hilfe für Schwache und Benachteiligte, benennen Motive dazu und beteiligen sich an ausgewählten Projekten.	• zeigen an Beispielen, dass soziale Ungerechtigkeit und Machtmissbrauch zu allen Zeiten von prophetischen Menschen angeklagt worden sind.
• nehmen die Schönheit der Schöpfung wahr und haben Anteil an Ausdrucksformen des Danks und Lobs. • kennen eigene Handlungsmöglichkeiten für einen guten Umgang mit der Schöpfung und wenden sie angemessen an.	• wissen um die Verantwortung des Menschen für den Erhalt der Schöpfung, um ihre eigene Verantwortung und nehmen sie nach ihren Möglichkeiten wahr. • kennen biblische Texte, die davon erzählen, dass Gott dem Menschen Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung und eine gerechte Welt zutraut.	• nehmen sich als Teil der Schöpfung wahr und setzen sich für die Bewahrung der Schöpfung ein. • erläutern an Beispielen, wie Kinder in anderen Ländern leben. • kennen Möglichkeiten, Kindern in der Einen Welt zu helfen.	• kennen biblische Bilder der Vollendung der Schöpfung und nehmen Verantwortung für die Schöpfung heute wahr.

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen		Schuljahrgang 1/2
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler kennen eigene Handlungsmöglichkeiten für einen guten Umgang mit der Schöpfung und wenden sie angemessen an.
	wahrnehmen/beschreiben	
	verstehen/deuten	Die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass die Verantwortung für die Bewahrung der Welt in den Glaubensaussagen der Schöpfungsgeschichte (Gen 1,1-2,4) begründet ist und leiten daraus verantwortliche Handlungsmöglichkeiten ab: • „Und Gott sah, dass es gut war“: Beispiele aus der Natur als Ausdruck für die Vollkommenheit der Schöpfung deuten • Möglichkeiten des Menschen benennen, die dafür sorgen, dass es „sehr gut“ bleibt • konkrete Möglichkeiten für schulischen und häuslichen Umweltschutz herausarbeiten
	kommunizieren/teilhaben	
	gestalten/handeln	Die Schülerinnen und Schüler übernehmen nach ihren Möglichkeiten Verantwortung für die Schöpfung: • entdecken in ihrem Alltag einen Zusammenhang zwischen ihrem Handeln und dem Schöpfungsauftrag, z.B. achten auf sparsamen Umgang mit Ressourcen (Altpapier, Vermeidung von Verpackungsmüll) • planen ein Umweltprojekt und nehmen daran teil, z.B. Maßnahmen zur Energieeinsparung, Tierschutz, Mülltrennung • beteiligen sich an Vorbereitung und Durchführung eines Schöpfungsgottesdiensts im Freien

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen		Schuljahrgang 3/4
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler kennen biblische Gebote als Wegweiser für das eigene Leben.
	wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler werden für die Regeln des Zusammenlebens sensibilisiert: • sie beschreiben unterschiedliche Absprachen zu verschiedenen Anlässen und innerhalb verschiedener Gruppen, z.B. Familie, Schule, Verein • Gebote aus der Bibel kennen lernen (Zehn Gebote, Ex 20,1-17; Goldene Regel, Mt 7,12a) • Gestaltung von Collagen/Bildern zu einzelnen Geboten
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/teilhaben	Die Schülerinnen erhalten die Möglichkeit, eigene Regeln aufzustellen und tauschen sich darüber aus. Zusätzlich ziehen sie einen Vergleich zu den biblischen Geboten: • es werden z.B. Spielregeln, Klassenregeln, Schulregeln aufgestellt und immer wieder überprüft • die Bedeutung von Regeln werden erklärt und begründet • prüfen nach, was die Zehn Gebote mit dem Zusammenleben in der Familie, der Klasse etc. zu tun haben • eigene Lebensregeln werden aufgestellt („die eigenen zehn Gebote“)
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen		Schuljahrgang 5/6
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler nehmen Möglichkeiten der Hilfe für Schwache und Benachteiligte wahr, benennen Motive dazu und beteiligen sich an ausgewählten Projekten.
	wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten		Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, Motive für helfendes Handeln zu erkennen. Hier sind selbst erlebte Situationen grundlegend. Die Ambivalenz von Helfen und Hilfsbedürftigkeit ist zu berücksichtigen: • Situationen des Schulalltags beschreiben, z.B. allein auf dem Schulhof, kleine Unfälle, fehlendes Unterrichtsmaterial • Situationen des Alleinseins im Familien- und Freizeitbereich hinterfragen, die Frage nach möglichen Hilfsangeboten untersuchen • Situationen, in denen die Schülerinnen und Schüler selbst hilfebedürftig waren oder sind, spielerisch darstellen, Motive für mögliche Helfer deutlich benennen • den Blick der Schülerinnen und Schüler über die eigene Erfahrung hinaus auf Hilfsbedürftige weiten und dabei die Motive der Helfer hinterfragen • anhand von Beispielen (Diakonie, Caritas, Tafeln, Zivildienst, Freiwilliges Soziales Jahr, u.a.) mögliche religiöse Motive kennen lernen
kommunizieren/verständigen		
urteilen/Position beziehen		Die Schülerinnen und Schüler überlegen, ob und in welcher Form sie selbst helfen können: • sich darin üben, Situationen zu erkennen, in denen jemand Hilfe benötigt • die eigene Bereitschaft für mögliche Hilfeleistungen kritisch hinterfragen • Motive für die eigene Hilfsbereitschaft finden (z.B. Stolz, Zufriedenheit, Mitleid, Angst vor Strafe, Ansehen) • die Frage der „Entlohnung“ problematisieren (Anerkennung, Erwartung einer Gegenleistung, „Gotteslohn“) Die Schülerinnen und Schüler überlegen, ob und in welcher Form sie selbst Hilfsangebote annehmen können: • an konkreten Beispielen mögliche Hilfsbedürftigkeit im eigenen Leben erkennen und akzeptieren • überlegen, ob und wie „ich mir von jedem helfen lassen möchte bzw. kann“
gestalten/handeln		

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen		Schuljahrgang 7/9
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler kennen biblische Bilder der Vollendung der Schöpfung und nehmen Verantwortung für die Schöpfung heute wahr.
	wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten		Die Schülerinnen und Schüler verstehen das biblische Bild der Welt als Schöpfung Gottes. Sie wissen, dass die Welt sich immer weiter entwickelt und interpretieren den Schöpfungsauftrag als Handlungsaufforderung auch für die Menschen heute: • biblische Aussagen (Altes Testament: Schöpfungsgeschichten, Neues Testament: Reich-Gottes-Vorstellungen, z.B. Mk 4) auf ihre visionären Inhalte hin deuten und als Handlungsaufforderung verstehen • eigene Vorstellungen und Wünsche von einer vollkommenen Welt bewusst machen und vergleichen (z.B. Collagen zu Paradiesvorstellungen) • Diskrepanzen zwischen „Traumwelten“ (z.B. eigene Paradiesvorstellungen, „Entwürfe“ aus der medialen Welt) und erlebter Gegenwart aufzeigen (z.B. Vergleich von Fotos) • Träume und Visionen als initiiertes Motiv für eigene Verantwortung und eigenes Handeln begreifen (z.B. Martin Luther King, Gandhi)
	kommunizieren/verständigen	
	urteilen/Position beziehen	
gestalten/handeln		Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten Möglichkeiten, wie sie selbst Verantwortung in ihrem Umfeld übernehmen können und setzen diese exemplarisch um: • Handlungsmöglichkeiten in Familie und Schule aufzeigen und mit der Durchführung beginnen (z.B. Energiesparen, schonender Umgang mit Materialien, Recycling) • Umgang mit anderen Menschen (Rücksichtnahme, Patenschaften für jüngere Schüler, Spieleausleihe für die Pause) • im Handeln die eigenen Grenzen erkennen und akzeptieren Die Schülerinnen und Schüler werden zu solidarischem Handeln ermuntert: • Möglichkeiten von solidarischem Handeln erproben (z.B. Müllsammelaktionen, Hausaufgabenhilfe) und an weiteren Beispielen kennen lernen (z.B. Umweltschutzorganisationen, Misereor, Brot für die Welt)

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

3.5 Nach dem Glauben und der Kirche fragen

Die Schülerinnen und Schüler haben unterschiedliche Erfahrungen mit Glauben und Kirche. Ein Teil der Schülerinnen und Schüler verfügt über eigene Erfahrungen, wie Glaube zum Ausdruck kommen kann. Anderen sind diese Erfahrungen wenig oder gar nicht bekannt.

Im Unterricht und an außerschulischen Lernorten werden die Schülerinnen und Schüler mit Gestaltungsformen des Glaubens bekannt gemacht. Sie lernen christliche Glaubenspraxis kennen und haben an grundlegenden Ausdrucksformen teil.

Die Schülerinnen und Schüler bringen eigene Erfahrungen mit Kirche zur Sprache, lernen Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen kennen. Die Notwendigkeit eines respektvollen Umgangs und einer Zusammenarbeit mit Angehörigen anderer Konfessionen werden herausgestellt.

Im Unterricht kommt es darauf an, dass die Schülerinnen und Schüler Kirche als einen Ort gestalteter Religion erleben. Sie lernen wichtige Kirchengründungen und Kirchenspaltungen in Grundzügen kennen und wissen um die besondere Bedeutung der Reformation für die evangelische Kirche.

Weiterhin erschließen die Schülerinnen und Schüler das wechselhafte Verhältnis von Kirche, Staat und Gesellschaft. Sie erkennen dabei, dass die Kirche Einfluss auf die politischen, sozialen und kulturellen Entwicklungen nimmt und ihrerseits von gesellschaftlichen Entwicklungen geprägt wird.

Die gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse sollen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Lebensführung begleiten und ihnen eine bewusste Entscheidung für ein Leben im Glauben und mit der Kirche ermöglichen.

Nach dem Glauben und der Kirche fragen - Curricularer Aufbau

Erwartete Kompetenzen

Schuljahrgänge 1/2	Schuljahrgänge 3/4	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7-9
Die Schülerinnen und Schüler			
kennen Weihnachten, Ostern und Erntedank als große Feste der Kirche und können an den Feiern dieser Feste teilhaben	erklären Festzeiten und Festtage, die ihren Grund in der christlichen Tradition haben und beteiligen sich an der Feier eines Festes.	setzen das Kirchenjahr in Bezug zum Leben Jesu.	
kennen eine Kirche in ihrer Umgebung und nehmen sie als besonderen Raum wahr.	nehmen in einem Kirchenraum die unterschiedlichen Formen von gestaltetem Glauben wahr und können ein Beispiel deuten.		
kennen Formen christlicher Glaubenspraxis.	kennen Anlässe, zu denen sich Menschen in der Kirche versammeln und die Ausdrucksformen des Glaubens in einem Gottesdienst.	erfahren christliche Gemeinden als Ort des Glaubens.	- nehmen ihre persönliche Glaubensüberzeugung wahr und verleihen ihr Ausdruck. - reflektieren Situationen im Leben, in denen Glaube ihnen Hilfestellung und Entscheidungshilfe für die eigene Lebensführung bieten kann.
	- wissen, dass der gemeinsame christliche Glaube in verschiedenen Konfessionen gelebt wird. - wissen, dass zu einer Kirche eine Gemeinde gehört und kennen Angebote für Kinder, die dort gemacht werden.	kennen die Bedeutung von Ökumene und wissen, dass die Einheit der Kirche Auftrag Jesu Christi ist.	- erläutern Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der katholischen und evangelischen Kirche - kennen wichtige historische Ursachen der Reformation und der Kirchenspaltung. - kennen die Vielfalt der christlichen Kirche.
		- kennen die Entstehungsgeschichte und den Aufbau der Bibel. - geben die Abrahamgeschichte in Grundzügen wieder und wissen, dass Abraham der „Stammvater des Glaubens“ ist.	- kennen die Abkürzungen der wichtigsten biblischen Bücher und finden selbständig Perikopen. - kennen die Entstehungsgeschichten der Evangelien. - erläutern die Bedeutung Abrahams als „Stammvater des Glaubens“ für Juden, Christen und Muslime.

Nach dem Glauben und der Kirche fragen Schuljahrgang 1/ 2	
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen	Die Schülerinnen und Schüler kennen eine Kirche in ihrer Umgebung und nehmen sie als besonderen Raum wahr.
wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten	Ausgehend von einem Besuch in einer Kirche werden der Kirchenraum und seine Einrichtung mit anderen Räumen, wie z.B. eigener Wohnung, Klassenzimmer, Aula, Turnhalle verglichen. Der sakrale Charakter kann durch eine erste Zuordnung von Einrichtung und deren Gebrauch erfolgen. Das Verhalten im Kirchenraum wird eingeübt: • Kreuz als Zeichen der Christen, als Zeichen der Anwesenheit Gottes • Kerzen als Zeichen von Stille, Ruhe • Ambo als Zeichen für das Hören von Geschichten von Gott und den Menschen • Orgel als Zeichen für Gesang • Taufbecken als Zeichen für die eigene Taufe, Altar als Zeichen für den Gottesdienst
kommunizieren/teilhaben	Schülerinnen und Schüler teilen eigene Erfahrungen im Kirchenraum mit: • Erlebte Ereignisse (z.B. Taufe, Hochzeit, Beerdigung, kirchliche Feste) werden handelnd nachvollzogen. • Das gegenseitige Hören und Mittun ist zu unterstützen. • Bilder der eigenen Taufe können zu einer kleinen Ausstellung zusammengestellt werden. • Erlebnisse und Ereignisse mit Kirche/Gemeinde, die nicht direkt mit dem Kirchenraum zu tun haben, werden angesprochen (Gemeindefeste, Weihnachtsbasar, Prozessionen, Mini-Kirche).
gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach dem Glauben und der Kirche fragen Schuljahrgang 3/ 4	
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen	Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass der gemeinsame christliche Glaube in verschiedenen Konfessionen gelebt wird.
wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler kennen ihre eigene Konfessions- oder Religionszugehörigkeit: • Erkundungen dazu im familiären Umfeld (die Eltern oder andere Verwandte befragen, nach Taufpaten fragen). • Anhand von Fotos eigene Taufe nachvollziehen und beschreiben. • Kirchenfestkalender fortlaufend führen und gemeinsam pflegen (z.B. über mehrere Jahre) • Kirchen der verschiedenen Konfessionen werden besucht und die Einrichtung verglichen. Gemeinsamkeiten (Kreuz, Altar, Ambo, Taufbecken) und Unterschiede (Kanzel, Ewiges Licht, Marienfigur) werden dargestellt. • Das Kreuz wird als Zeichen des gemeinsamen christlichen Glaubens herausgestellt.
verstehen/deuten	
kommunizieren/teilhaben	
gestalten/handeln	Gemeinsame Glaubensvollzüge des christlichen Glaubens werden handelnd erfahrbar gemacht: • z.B. gemeinsame Adventsfeiern vorbereiten und begehen • Gottesdienste (z.B. anlässlich Erntedank oder Einschulung) mitgestalten • Gebete, Lieder, Psalmen • Christliches Brauchtum in eigenes Handeln übertragen (z.B. St. Martin, Nikolaus)

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. In diesen Materialien werden innerhalb einer Leitfrage für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach dem Glauben und der Kirche fragen Schuljahrgang 5/6	
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen	Die Schülerinnen und Schüler kennen die Entstehungsgeschichte und den Aufbau der Bibel.
wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten	Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Bibel als Sammlung von Geschichten, in denen die Erfahrungen von Menschen mit Gott aufgeschrieben sind: • Die Bibel wird als Buch bestehend aus vielen Büchern vorgestellt (z.B. durch Nachbau eigener Schriftrollen). • Deuten des Alten Testaments als Bibel, die schon Jesus kannte. • Verstehen der Geschichten von z.B. Abraham und Josef als Glaubenszeugnis (Gott als Wegbegleiter) • Das Neue Testament ist die Geschichte von Jesus und den Menschen. • Begreifen von Begegnungs- und Heilungsgeschichten aus dem Neuen Testament als Erfahrung von Menschen mit Jesus.
kommunizieren/verständigen	
urteilen/Position beziehen	Indem die Schülerinnen und Schüler die Bibel als ein von Menschen geschaffenes Werk erkennen, werden sie angeregt, ihr eigenes Leben zu diesen gesammelten Erfahrungen in Bezug zu setzen: • Biblische Aussagen werden mit der Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler verknüpft (z.B. Zachäus, Lk 19,1-10; Josef, Gen 37-45; gebückte Frau, Lk 13, 10-17). • Sie beurteilen die Bedeutung eines Erfahrungsberichts für ihre eigene Lebenssituation (z.B. anhand von Symbolkarten und Rollenspielen). Ein Verständnis für das gleichberechtigte Nebeneinander verschiedener Positionen ist anzustreben.
gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach dem Glauben und der Kirche fragen Schuljahrgang 7-9	
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen	Die Schülerinnen und Schüler reflektieren Situationen im Leben, in denen Glaube ihnen Hilfestellung und Entscheidungshilfe für die eigene Lebensführung bieten kann.
wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten	Die Schülerinnen und Schüler deuten Momente im Leben als Situationen, die einer besonderen Entscheidungsfindung bedürfen: • Umschreiben von Schnittstellen im Lebenslauf (u.a. Schulentlassung, Partnerwahl, Verhütung) • Konstruieren und Gegenüberstellen von Auswirkungen unterschiedlicher Entscheidungen (z.B. fiktiver Lebenslauf, „Was wäre wenn“-Geschichten) Die Schülerinnen und Schüler deuten Entscheidungen als religiös motiviert und werden für mögliche Hilfestellungen aus dem Glauben heraus sensibilisiert. • Erfahrungen aus der Bibel analysieren (z.B. Abraham, Jona) • anhand von Berichten Vermutungen formulieren, warum Menschen aus ihrem Glauben heraus ihr Leben gestalten (z.B. Sucht- und Gewaltbiografien, Freiwilliges Soziales Jahr, Zivildienst, Interview mit Mitarbeitern der örtlichen Tafel)
kommunizieren/verständigen	
urteilen/Position beziehen	Die Schülerinnen und Schüler finden Situationen im eigenen Leben, in denen sie wichtige Entscheidungen getroffen haben oder treffen müssen: • eigenen Lebenslauf schreiben, eigene Entscheidungen besonders markieren • Zukunftswünsche, Berufswünsche reflektieren und herausfinden, welche Entscheidungen möglich und nötig sind Die Schülerinnen und Schüler beurteilen mögliche Hilfen für eigene wichtige Entscheidungen: • Vorbilder aus der Bibel (z.B. Abraham,), der Kirchengeschichte (z.B. Franziskus) und ihrem Lebensumfeld auf Übertragbarkeit ins eigene Leben betrachten • Entscheidungen vorbereiten, ob ein solches Vorbild Hilfe sein kann
gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

3.6 Nach Religionen fragen

Die Schülerinnen und Schüler leben und lernen mit Menschen aus unterschiedlichen Religionen. Ihre Erfahrungen mit Ausdrucksformen des Glaubens anderer Religionen sind regional verschieden. Ihnen begegnen außerdem Menschen, in deren Leben Religion wenig oder keine Bedeutung hat. Das Erleben dieser Vielfalt macht sie neugierig.

Glauben alle Menschen an Gott? Zu welcher Religion gehöre ich? Woran glauben Muslime, woran glauben Juden? Warum gibt es verschiedene Religionen?

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Menschen sich mit ihren großen Lebensfragen in einer Religion aufgehoben fühlen können. Sie nehmen wahr, dass der Glaube an Gott in den Religionen unterschiedlichen Ausdruck findet. Sie entdecken Gemeinsamkeiten und nehmen wahr, dass die christliche Religion ihre Wurzeln im jüdischen Glauben hat. Sie setzen sich begründet mit ihrer eigenen Religion und der anderer Menschen auseinander und lernen ein respektvolles miteinander Umgehen in Schule und Gesellschaft.

Nach Religionen fragen - Curricularer Aufbau

Erwartete Kompetenzen

Schuljahrgänge 1/2	Schuljahrgänge 3/4	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7-9
Die Schülerinnen und Schüler			
• wissen, dass Menschen verschiedenen Religionen angehören und dass es Menschen gibt, die keiner Religion angehören.	• wissen, dass Menschen in unterschiedlichen Religionen über die Welt, das Leben und Gott nachdenken, Fragen stellen und Antworten suchen.	• erklären die Bedeutung von einigen jüdischen Festen. • erläutern die Ausstattung und die Bedeutung der Synagoge für das jüdische Gemeindeleben. • stellen die Bedeutung der Tora für das jüdische Leben an Beispielen dar.	• setzen sich begründet mit anderen religiösen Überzeugungen auseinander und kommunizieren respektvoll mit Angehörigen anderer Konfessionen bzw. Religionen.
• nehmen wahr, dass Menschen an verschiedenen Orten und auf unterschiedliche Weise ihren Glauben ausdrücken.	• entwickeln Verständnis dafür, dass sich Menschen aus religiösen Gründen anders verhalten als sie selbst.	• kennen Beispiele muslimischen Lebens (möglichst) in ihrer näheren Umgebung. • kennen die Bedeutung des Korans für Muslime. • erklären die Bedeutung von einigen muslimischen Festen. • erläutern die Ausstattung und Bedeutung der Moschee für Muslime.	• unterscheiden das christliche Verständnis von Auferstehung von anderen Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod. • stellen beispielhaft sektenhafte Frömmigkeit als Fehlentwicklung einer Religion dar.
	• benennen wichtige Elemente der jüdischen Religion. • benennen wichtige Elemente des Islam.	• benennen Verbindendes und Trennendes von christlicher, jüdischer und islamischer Glaubenspraxis.	• erläutern Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Judentum und Christentum sowie Christentum und Islam. • erläutern die Bedeutung Abrahams als „Stammvater des Glaubens“ für Juden, Christen und Muslime.

Nach Religionen fragen		Schuljahrgang 1/2
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler nehmen wahr, dass Menschen an verschiedenen Orten und auf unterschiedliche Weise ihren Glauben ausdrücken.
	wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler werden darauf aufmerksam, dass sie aus religiösen Gründen unterschiedliche Feste feiern: • Anknüpfen an die in der Klasse vorhandenen Religionen/ Konfessionen • Erzählen von Festvorbereitungen und Durchführungen (z.B. Weihnachten, Taufe, Fastenbrechen, Pesach) • Anschauen von Familienvideos religiöser Feste Die Schülerinnen und Schüler lernen unterschiedliche Orte kennen, an denen Glaube sichtbar wird: • Besuchen von religiösen Orten in der Umgebung (Friedhof, Kirche, Gebetsraum, Synagoge) • Collagen zu den unterschiedlichen Orten aus Fotos, Zeichnungen und Gegenständen erstellen • Legen und Nachbauen von religiösen Orten
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/teilhaben	Die Schülerinnen und Schüler erleben unterschiedliche Formen des religiösen Ausdrucks innerhalb der Familien anderer Schülerinnen und Schüler: • Kontakt/ Austausch mit religiös geprägten Familien • Austausch über selbst erlebte bzw. beobachtete Gebetsformen (z.B. muslimisches Gebet, Gebet vor dem Essen, Kreuzzeichen) • unterschiedliche Dankgebete (aus den unterschiedlichen Religionen/Konfessionen) bei Klassenfeiern
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Religionen fragen		Schuljahrgang 3/4
Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenz	Die Schülerinnen und Schüler benennen wichtige Elemente der jüdischen Religion.
	wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler lernen Abraham als Stammvater des Volkes Israel kennen: • Abraham macht sich auf einen unbekannten Weg und vertraut dabei auf Gott (Gen 12,1-9; hierzu z.B. Vertrauensspiele) • Abraham spricht/handelt mit Gott (Gen 18,16-33) Die Schülerinnen und Schüler lernen das Volk Israel als auserwähltes Volk Gottes kennen: • Versprechen Gottes an Abraham (Gen 17,1-27; hierzu z.B. Sternenhimmel mit Materialien legen) • Bedeutsamkeit von Verträgen und Versprechen an konkreten Beispielen aufzeigen (z.B. Klassenvertrag)
	verstehen/deuten	Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Bedeutung des Sabbats innerhalb der jüdischen Religion auseinander: • Begründung des Sabbats aus der Bibel (z.B. erste Schöpfungsgeschichte Genesis 1,1- 2,4) • Sabbatfeier erlebbar machen (z.B. Geschichte oder Film „Der Sabbat und die Synagoge“ o.ä., gemeinsam Sabbatritual begehen) Die Schülerinnen und Schüler deuten Geschichten und andere Texte aus dem Alten Testament als Zeichen für die Zuwendung Gottes zu seinem Volk: • die Auszugsgeschichte als „Entstehungsgeschichte“ des Volkes Israel (Ex 3 -14 in Auszügen) • Ester sorgt sich mit Gottes Hilfe um ihr Volk (Est 1 – 10) • Beten und Singen von Psalmen bzw. Psalmenversen (Ps 23, Ps 148, Ps 4) als jüdische Lieder und Gebete
	kommunizieren/teilhaben	
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. In diesen Materialien werden innerhalb einer Leitfrage für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Religionen fragen		Schuljahrgang 5/6
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler benennen Verbindendes und Trennendes von christlicher, jüdischer und islamischer Glaubenspraxis.
	wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten	Die Schülerinnen und Schüler schließen von den unterschiedlichen Gebetspraktiken auf die dazugehörige Religion und geben deren Hintergrund wieder: • Erschließen von religionsspezifischen Gebeten (z.B. Teile des 18-Bittengebets, Teile des Freitagsgebets, „Vater unser“) • Nachempfinden von besonderen Gebetshaltungen (z.B. erhoben, niederkniend) und Gebetsritualen (z.B. Gebetskleidung, rituelle Waschungen, Rosenkranz, Ausrichtung gen Mekka) Die Schülerinnen und Schüler verstehen das Gebet in allen drei Religionen als Sprechen mit Gott: • Adressaten- und Inhaltsbestimmung der Gebete (Stichworte: Gott als Gesprächspartner, derselbe Gott in drei Religionen) • Hinführen zum persönlichen Gebet (z.B. Formulieren von Gebeten zu besonderen Anlässen)	
kommunizieren/verständigen	Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei Religionen z.B. in Bezug auf deren Gotteshäuser, deren heilige Schriften und Gebete aus und verwenden dabei die entsprechenden Fachtermini: • den drei Religionen sind als zentrale Grundlagen gemeinsam: ein „Gotteshaus“ (Kirche, Synagoge, Moschee) als zentraler Versammlungs- und Gebetsort; eine „heilige Schrift“ (Bibel, Tora, Koran) • die drei Religionen unterscheiden sich: unterschiedliche Nutzung und Ausstattung des „Gotteshauses“, Gebete Die Schülerinnen und Schüler benennen, wie Jesus als zentrale Figur des Christentums in den beiden anderen Religionen unterschiedlich wahrgenommen wird: • Jesus als Sohn Gottes, Jesus als Rabbi, Jesus als Prophet • Krippenspiel nach der Weihnachtsgeschichte (Lk 2,1-21) bzw. nach der Geburtsgeschichte Jesu aus dem Koran (Sure 19,16 -33)	
urteilen/Position beziehen		
gestalten/handeln		

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. In diesen Materialien werden innerhalb einer Leitfrage für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Religionen fragen		Schuljahrgang 7- 9
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler setzen sich begründet mit anderen religiösen Überzeugungen auseinander und kommunizieren respektvoll mit Angehörigen anderer Konfessionen bzw. Religionen.
	wahrnehmen/beschreiben	
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/verständigen	Die Schülerinnen und Schüler beschaffen sich Informationen über andere Religionen „aus erster Hand“: • gemeinsamen Fragenkatalog für ein Interview erarbeiten • respektvolle Fragehaltung einüben • Interview mit Angehörigen anderer Religionen durchführen und auswerten • Besuch von Veranstaltungen anderer Religionen und Erfahrungsaustausch darüber Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich über zentrale Glaubensinhalte verschiedener Religionen aus: • Vergleich der Glaubensbekenntnisse unterschiedlicher Religionen (z.B. ev./kath. Apostolisches Glaubensbekenntnis; Schma` Jisrael Dt 6,4ff.; 13 Glaubenswahrheiten nach Maimonides; Islamisches Glaubensbekenntnis, Sure 112) • Austausch über die in Religionen vorhandene Aufforderung zum sozial-caritativen Handeln (z.B. Nächstenliebe, Almosengabe)
	urteilen/Position beziehen	Die Schülerinnen und Schüler formulieren ihre eigene Religionszugehörigkeit bzw. wissen um die ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler sowie ihrer Lehrkraft und berichten von ihrem Glaubensbezug: • Gesprächsrunde, z.B. „Ich bin Christ, weil ...“, wiederholen der anderen: „Du bist also Christ, weil ...“ • „Positionsspiele“, z.B. „Jetzt gehen die Schülerinnen und Schüler in die Mitte, die manchmal beten.“ Die Schülerinnen und Schüler stellen ihren eigenen Glauben gegenüber anderen begründet dar: • Erstellen einer Wandzeitung, Präsentation, Referat „Was ich glaube“ • Streitgespräch über die „wahre“ Religion, Ringparabel von Boccaccio • Artikel für die Schülerzeitung/ Gemeindebrief schreiben
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. In diesen Materialien werden innerhalb einer Leitfrage für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über den erreichten Kompetenzstand. Den Lehrkräften geben sie Orientierung für die weitere Planung des Unterrichts sowie für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung.

Leistungen im Unterricht werden in allen Kompetenzbereichen eines Fachs festgestellt. Dabei ist zu bedenken, dass die formulierten erwarteten Kompetenzen die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, nur in Ansätzen erfassen.

Grundsätzlich ist zwischen Lernsituationen und Leistungs- oder Überprüfungssituationen zu unterscheiden. In Lernsituationen ist das Ziel der Kompetenzerwerb. Fehler und Umwege dienen den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen. Bei Überprüfungssituationen steht die Anwendung des Gelernten im Vordergrund. Ziel ist es, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen.

Ein an Kompetenzerwerb orientierter Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern durch geeignete Aufgaben einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in anspruchsvollen Leistungssituationen ein. Dies schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein.

Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer individuellen Lernfortschritte, die in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung erfasst werden, sind die Ergebnisse fachspezifischer Lernkontrollen zur Leistungsfeststellung heranzuziehen.

Zu mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen zählen z. B.:

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
- Unterrichtsdokumentationen (z. B. Mappe)
- Anwenden fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen
- Szenische Darstellungen
- Präsentationen, auch unter Verwendung von Medien (z. B. Textvortrag, Kurzreferat, Lesung)
- Ergebnisse von Partner- oder Gruppenarbeiten
- Freie Leistungsvergleiche (z. B. schulinterne Wettbewerbe)

In Lernkontrollen sind die Anforderungsbereiche „Reproduzieren“, „Zusammenhänge herstellen“ und „Verallgemeinern und Reflektieren“ angemessen zu berücksichtigen.

Grundlage der Leistungsbewertung sind die Vorgaben des Erlasses zur Sonderpädagogischen Förderung.

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung müssen für die Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein und erläutert werden.

Für die Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung im Fach Evangelische Religion ist Folgendes zu bedenken und zu beachten:

- Der Religionsunterricht versteht sich als ein ordentliches Lehrfach mit einem eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag im Kanon der Schulfächer. Gerade deswegen kann und will der Religionsunterricht auch eine Leistungsbewertung der Schülerinnen und Schüler vornehmen. Es gibt jedoch Grenzen der Leistungsbewertung im Religionsunterricht. Im Sich-Äußern zur eigenen Religiosität kommen persönliche Einstellungen zur Sprache, die sich einer Bewertung entziehen und davor auch geschützt werden müssen. Das gebietet der Respekt vor der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler, ihrer Biographie und Entwicklung.
- Eine sachgerechte Leistungsbewertung erfordert ein hohes Maß an Sensibilität auf Seiten der Unterrichtenden. Die Leistungsbewertung bezieht sich nicht auf religiöse Überzeugungen und Praktiken, persönliche Meinungen, Haltungen und Einstellungen, wenngleich der Religionsunterricht im Sinn einer umfassenden religiösen Bildung diese fördert.
Bewertbar sind Kenntnisse und erworbenes Wissen, die Fähigkeit zur Mitarbeit und Zusammenarbeit mit anderen, das selbsttätige Lernen, die Fähigkeit, eine aktive Fragehaltung im Lernprozess einzunehmen, ebenso Fertigkeiten wie z. B. die Informationsbeschaffung, welche durch Inanspruchnahme einer Bibliothek erfolgen kann, die Aufarbeitung und Darstellung der Informationen und der gestalterische Ausdruck.
- Die Leistungsbewertung darf sich nicht in punktueller Leistungsermittlung erschöpfen; sie hat auch den individuellen Lernprozess zu berücksichtigen. Im Rahmen der Feststellung mündlicher und schriftlicher Leistungen kommt Fachbezogenem (Fähigkeit, Fragen zu stellen und Antworten zu finden, darstellendes Spiel, bildnerisches Gestalten, musikalische Gestaltung usw.) besondere Bedeutung zu. Die jeweilige Aufgabenform steht mit den im Unterricht verwendeten Methoden in Beziehung. In der Praxis der Leistungsfeststellung spiegelt sich somit die Methodenvielfalt des Unterrichts wider.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben der vorliegenden Materialien einen schuleigenen Arbeitsplan.

Der schuleigene Arbeitsplan ist regelmäßig zu überprüfen und weiterzuentwickeln, auch vor dem Hintergrund interner und externer Evaluation. Die Fachkonferenz trägt somit zur Qualitätsentwicklung des Fachs und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz

- erarbeitet Themen bzw. Unterrichtseinheiten, die den Erwerb der erwarteten Kompetenzen ermöglichen, und beachtet ggf. vorhandene regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppeljahrgänge fest,
- trifft Absprachen zur konfessionellen Kooperation und entwickelt gegebenenfalls Konzepte zum konfessionell kooperativen Religionsunterricht,
- initiiert und fördert Anliegen des Fachs bei schulischen und außerschulischen Aktivitäten (Nutzung außerschulischer Lernorte, Projekte, Teilnahme an Wettbewerben, Kirchenbesuche, Besichtigungen etc.),
- initiiert Beiträge des Religionsunterrichts zur Gestaltung des Schullebens,
- formuliert Anregungen für die Grundlegung schulbezogener kirchlicher Arbeit und betreut deren seelsorgerische und diakonische Ausgestaltung in Abstimmung mit der Kirche (z.B. personelle und materielle Beteiligung am gesunden Frühstück oder Mittagstisch, punktuelle und kontinuierliche Angebote im Freizeitbereich),
- benennt fachübergreifende und fächerverbindende Möglichkeiten des Kompetenzerwerbs,
- empfiehlt den Einsatz und die Verwendung geeigneter Bibelausgaben,
- empfiehlt die Unterrichtswerke und trifft Absprachen zu Lektüren und sonstigen Materialien, die für das Erreichen der Kompetenzen wichtig sind,
- entwickelt ein fachbezogenes und fachübergreifendes Konzept zum Einsatz von Medien,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr,
- trifft Absprachen zur Konzeption und Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Lernkontrollen,
- bestimmt das Verhältnis von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Leistungen bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- berät über Differenzierungsmaßnahmen,
- wirkt bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule mit und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- entwickelt ein Fortbildungskonzept für die Fachlehrkräfte.

Förderschwerpunkt Lernen
Schuljahrgänge 1 - 9

Katholische Religion

Inhalt	Seite
1 Bildungsbeitrag des Fachs Katholische Religion Didaktisches Profil in der Förderschule Schwerpunkt Lernen	53
2 Kompetenzbereiche im Fach Katholische Religion	57
3 Erwartete Kompetenzen Leitfragen im Fach Katholische Religion	61
3.1 Nach dem Menschen fragen	61
3.2 Nach Gott fragen	67
3.3 Nach Jesus Christus fragen	73
3.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen	79
3.5 Nach dem Glauben und der Kirche fragen	85
3.6 Nach Religionen fragen	91
4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	97
5 Aufgaben der Fachkonferenz	99

1 Bildungsbeitrag des Fachs Katholische Religion

Didaktisches Profil in der Förderschule Schwerpunkt Lernen

Religionsunterricht will aus der Mitverantwortung für Leben und Glauben junge Menschen in der Förderschule Schwerpunkt Lernen begleiten und sie in ihrer religiösen Entwicklung fördern. Die Schülerinnen und Schüler werden für eine kritische Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Religiosität sensibilisiert, die sie über die Schule hinaus für bewusste Entscheidungsfindungen in sich verändernden Lebenssituationen ermuntert und befähigt. Der Religionsunterricht vermittelt ihnen die Einsicht, dass sich die religiösen Dimensionen des eigenen Lebens im ständigen Wandel befinden und einer Gestaltung bedürfen.

Die Schülerinnen und Schüler erfahren vor dem Hintergrund ihrer eigenen religiösen, kulturellen und ethnischen Herkunft sowie aus ihren Traditionen heraus eine komplexe gesellschaftliche Wertevielfalt. Darüber hinaus erleben sie einen schnelllebigen Wandel der sie umgebenden Werte.

Der Religionsunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Raum für die Auseinandersetzung mit verschiedenen religiösen Traditionen und Wertesystemen an und kann somit zu deren eigenen religiösen Orientierung und Identitätsfindung beitragen und sie in ihrer eigenen Sinnsuche bestärken.

Vor dem Hintergrund der heterogenen Schülerschaft an Förderschulen kommt dem Religionsunterricht aufgrund seines christlichen Menschenbilds und der daraus resultierenden Subjektbezogenheit eine besondere Bedeutung im Fächerkanon zu. Didaktische Überlegungen für den Unterricht und die grundlegende Ausrichtung des Fachs müssen sich zum Ziel setzen, die Schülerinnen und Schüler bei erfahrenen Misserfolgen oder Ausgrenzungen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stärken.

So steht neben der Wissensvermittlung in ganz besonderem Maße die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt der didaktischen Betrachtung und dem Religionsunterricht fällt eine Verantwortung weit über den eigentlichen Unterricht hinaus zu. „Deshalb kann der Religionsunterricht zugleich als schulisches Fach und als transdisziplinäres Regulativ im schulischen Fächerkanon verstanden werden.“¹

So kann in der Förderschule Schwerpunkt Lernen ein gemeinsames didaktisches Profil für den evangelischen und katholischen Religionsunterricht zugrunde gelegt werden. Dafür lassen sich in diesem Sinne folgende didaktische Leitlinien entfalten:

- Der Religionsunterricht ist der Ort, an dem Kinder und Jugendliche mit ihren Fragen zu Wort kommen, er ermutigt sie nach dem Woher, Wohin und dem Sinn des Lebens und in diesem Zusammenhang nach Gott zu fragen.
- Der Religionsunterricht ist durch eine Didaktik des Fragens, des In-Frage-Stellens, des Entdeckens und Staunens gekennzeichnet. Es werden weniger vorschnelle Antworten gesucht oder ge-

¹ Fischer, Elsenbast, Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung, S. 15

geben; vielmehr geht es um einen Lernprozess, der auf eine Fragehaltung und die aktive Beteiligung der Kinder und Jugendlichen zielt.

- Die didaktische Aufbereitung biblischer Inhalte folgt im Religionsunterricht dem Prinzip wechselseitiger Erschließung: Es geht darum, biblisch-christliche Erfahrungen mit den Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen wechselseitig zu verknüpfen und ihnen Zugänge zur lebensdeutenden und befreienden Kraft des Worts Gottes in den biblischen Überlieferungen zu eröffnen.
- Der Religionsunterricht macht mit Ausdrucksformen des Glaubens vertraut und hilft den Schülerinnen und Schülern, eine eigene religiöse Sprache zu finden.
- Der Religionsunterricht lädt zur Begegnung mit gläubigen Menschen, mit Kirche und Gemeinde ein.
- Lernen wird im Religionsunterricht als „bildendes Lernen“ verstanden, das nicht auf Wissensvermittlung reduziert werden kann. Lernen ist in dieser Perspektive als „Aufforderung zur Selbsttätigkeit“ zu begreifen. Mit anderen Worten: Religiöse Inhalte werden im Religionsunterricht so aufbereitet, dass die Schülerinnen und Schüler die Inhalte verstehen, an ihnen weiterdenken und sie immer wieder überdenken können.
- Religionsunterricht fördert das Verständnis und die Achtung vor Menschen anderer Religionen und Lebensdeutungen. „Bildendes Lernen“ erfolgt in der Spannung zwischen dem Eigenen, möglicherweise für wahr Erkannten und dem Anderen, möglicherweise Befremdlichen. Der Religionsunterricht zielt darauf, Unterschiede zu erkennen, Differenzen zu markieren und auszuhalten. In diesem Sinne lernen die Schülerinnen und Schüler sich als Verschiedene kennen, die sich in wechselseitiger Anerkennung begegnen.

Konfessionalität des Religionsunterrichts

Der Religionsunterricht in der Schule wird gemäß Grundgesetz in konfessioneller Gebundenheit erteilt. Nach katholischem Verständnis sind für den Katholischen Religionsunterricht die drei Bezugsgrößen Lehrkraft, Schülerinnen und Schüler und Lehrinhalt konstitutiv: Diese Trias bildet auch weitgehend die Grundlage für die konfessionelle Prägung dieses Unterrichtsfachs.²

„Das Spezifikum des konfessionellen Religionsunterrichts liegt darin, dass Glaube und Kirche in der Perspektive der Teilnehmer thematisiert werden. Der Unterricht wird von Lehrerinnen und Lehrern erteilt, die das Bekenntnis der Kirche teilen und am kirchlichen Leben teilnehmen. Seine Inhalte sind von diesem Bekenntnis bestimmt. Auch wenn die meisten Schülerinnen und Schüler kaum Erfahrungen mit dem Leben der Kirche haben, so sind sie doch in aller Regel durch die Taufe mit ihr verbunden. Dies ist religionsdidaktisch durchaus bedeutsam. Einem Religionsunterricht in der Teilnehmerperspek-

² Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts, hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischöfe, Bonn 1996, S. 78

tive liegt die Einsicht zugrunde, dass die Vermittlung des gelehrten Glaubens nicht ohne Bezug zum gelebten Glauben gelingen kann. Denn im Zentrum des Glaubens steht Jesus Christus, dessen Leben, Leiden und Tod und Auferweckung als Gottes entscheidendes Heilshandeln in Erzählung und gottesdienstlicher Feier immer wieder vergegenwärtigt wird. Die in Gebet, Gottesdienst und tätiger Nächstenliebe gemachten Erfahrungen der Nachfolge Christi fordern sicher zum Nachdenken über den Glauben und zur theologischen Vergewisserung heraus. Das lehrmäßige und theologische Sprechen über Gott, Jesus Christus und den Glauben bleibt jedoch immer auf die Nachfolgepraxis der Kirche verwiesen. Ein Religionsunterricht, der den Schülerinnen und Schülern einen verstehenden Zugang zum Glauben eröffnen will, kann sich nicht mit der Vermittlung von Glaubenswissen begnügen. Er wird vielmehr die Schülerinnen und Schüler auch mit Formen gelebten Glaubens bekannt machen und ihnen eigene Erfahrungen mit Glauben und Kirche ermöglichen.“³

Dazu ist Religionsunterricht angewiesen auf Orte gelebter Religion, praktizierten Glaubens und sichtbar gewordener christlicher Überlieferung. Dies gilt in besonderer Weise für den Religionsunterricht in der Grundschule⁴, weil Kindern in der Grundschule christliche Glaubensinhalte weniger abstrakt-lehrhaft als vielmehr im Vertrautmachen mit den Ausdrucksformen des Glaubens erschlossen werden. Religionsunterricht in der Grundschule muss daher mit Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen am Ort zusammenarbeiten. An diesen Orten gelebten Glaubens eröffnen sich Erfahrungs- und Gestaltungsräume, die der schulische Religionsunterricht allein nicht bieten kann. Die Lernorte Schule und Kirche sind wechselseitig aufeinander bezogen.

Wenn im konfessionellen Religionsunterricht die eigene Konfession von Lehrkräften und den meisten Schülerinnen und Schülern aus der Teilnehmerperspektive thematisiert wird, bedeutet dies keine konfessionalistische Engführung. Religionsunterricht fordert und fördert die Bereitschaft und Fähigkeit, aus der Perspektive anderer sehen zu lernen und neue Perspektiven zu gewinnen. „Perspektivenübernahme ist ein didaktisches Grundprinzip des Religionsunterrichts.“⁵ Voraussetzung für die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme ist ein eigener Standpunkt, eine eigene Perspektive. Daher ist die Entwicklung einer eigenen Identität Vorbedingung für den Dialog mit anderen. „Der Religionsunterricht führt und fördert das Gespräch und die Verständigung über die Grenzen der eigenen Konfessionszugehörigkeit hinaus. Auf diese Weise hat er Anteil an der schulischen Aufgabe, den Umgang mit Differenzen so zu erlernen und einzuüben, dass der eigene Standpunkt und der Respekt vor dem anderen zugleich ermöglicht werden.“⁶ Der konfessionelle Religionsunterricht trägt so zur Entwicklung einer „gesprächsfähigen Identität“⁷ bei.

³ Die Deutschen Bischöfe, Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, hrsg. vom Sekretariat der deutschen Bischöfe, Bonn 2005, S 23f

⁴ vgl. Die Deutschen Bischöfe, Die Bildende Kraft, a.a.O., S. 19

⁵ vgl. Die Deutschen Bischöfe, Die Bildende Kraft, a.a.O., S. 29, 62f

⁶ Die Deutschen Bischöfe, Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, a.a. O., S. 29

⁷ Die Deutschen Bischöfe, Die bildende Kraft, a.a. O. S. 49

Konfessionelle Kooperation zwischen dem katholischen und dem evangelischen Religionsunterricht

Die Schülerinnen und Schüler der Förderschule nehmen in der Regel ihrer Konfession gemäß am katholischen oder evangelischen Religionsunterricht teil. Eine Zusammenarbeit zwischen katholischem und evangelischem Religionsunterricht ist ausdrücklich erwünscht. Die beiden Kirchen haben in einem gemeinsamen Dokument eine Vielzahl von Formen einer solchen Kooperation beschrieben.⁸

Weitergehende Möglichkeiten der Kooperation zwischen den beiden Unterrichtsfächern sind durch den Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“⁹ festgelegt. Unter bestimmten Bedingungen (s. RdErl. des MK vom 23.06.2005) ist der katholische Religionsunterricht für Schülerinnen und Schüler anderer Konfessionen und Religionen sowie für konfessionslose Schülerinnen und Schüler offen.

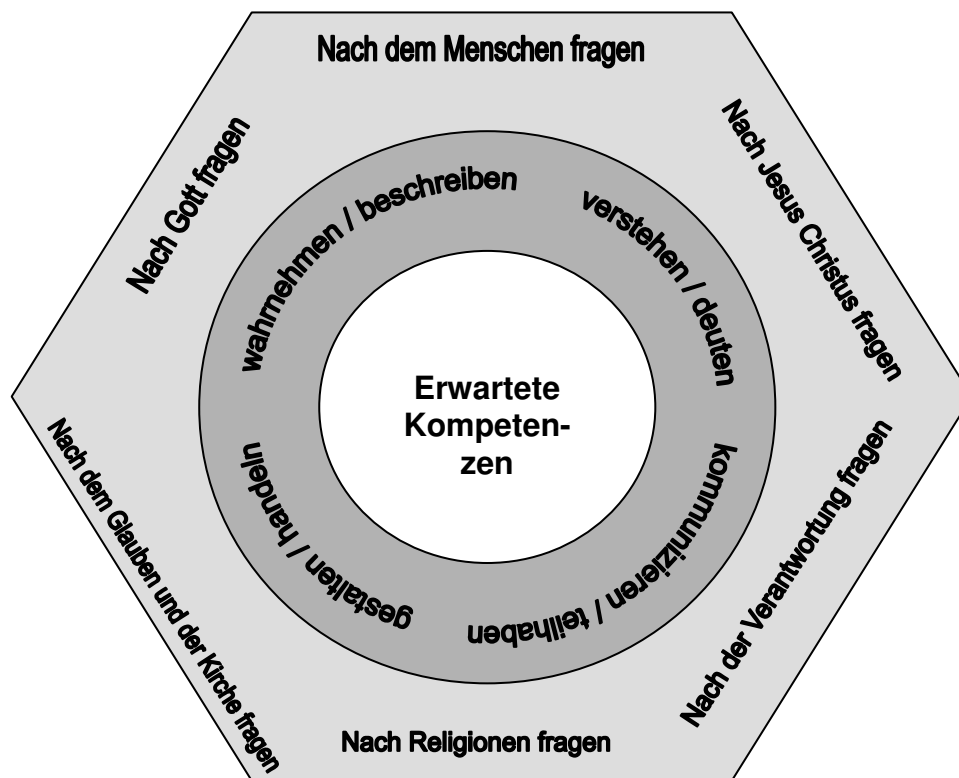
Über die Möglichkeit hinaus, dass Schülerinnen und Schüler am Religionsunterricht der anderen Konfession teilnehmen dürfen, weil nicht genügend Teilnehmer oder keine Lehrkraft der eigenen Konfession vorhanden ist, können unter besonderen curricularen, pädagogischen und damit zusammenhängenden schulorganisatorischen Bedingungen und Genehmigungsvorbehalten Schülerinnen und Schüler beider Konfessionen auf Antrag gemeinsam unterrichtet werden, wenn die staatliche Schulaufsicht und die beteiligten Kirchen zugestimmt haben.¹⁰ Dieser Religionsunterricht ist schulrechtlich Religionsunterricht der Religionsgemeinschaft, der die unterrichtende Lehrkraft angehört. Bei den Lehrkräften beider Konfessionen macht die konfessionelle Kooperation eine wechselseitige vertiefte theologische Wahrnehmung, eine intensive Klärung und Abstimmung über die erwarteten Kompetenzen und Inhalte des Religionsunterrichts erforderlich. Der Unterricht wird neben dem Gemeinsamen des christlichen Glaubens auch die Unterschiede zwischen den Konfessionen thematisieren. Der konfessionell kooperative Religionsunterricht erfordert insofern eine sensible Rücksichtnahme auf die Eigenheiten der jeweils anderen Konfession, besonders auf die der konfessionellen Minderheit. Das Strukturmodell der Materialien bietet der Fachkonferenz vielfältige Möglichkeiten einer konfessionellen Kooperation.

⁸ Die Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), Zur Kooperation von Evangelischem und Katholischem Religionsunterricht, Würzburg und Hannover, 1998

⁹ RdErl. des MK vom 23.06.2005, SVBl. 08/2005, S. 436

¹⁰ ebd. Art. 4.5

2 Kompetenzbereiche im Fach Katholische Religion



Der prozessbezogene Kompetenzbereich „Kommunizieren/Teilhaben“ für die Klassen 1 bis 4 differenziert sich für die Klassen 5 bis 9 in die beiden Kompetenzbereiche „Kommunizieren/Verständigen“ und „Urteilen/Position beziehen“.

Das dargestellte Strukturmodell ist als Grundlage für den katholischen und evangelischen Religionsunterricht zu verstehen. Damit orientiert sich die Formulierung erwarteter Kompetenzen an einer gemeinsamen Struktur, in die sich beide Konfessionen in ihrer Identität einbringen können. Gleichzeitig eröffnet es auch die Möglichkeit zur konfessionellen Kooperation im Religionsunterricht.

Das Strukturmodell liefert die Bezugsgrößen für die Formulierung von Kompetenzerwartungen der Fächer Evangelische Religion und Katholische Religion: die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche (Leitfragen) und die prozessbezogenen Kompetenzbereiche (Dimensionen religiösen Lernens). Unterricht konstituiert sich immer in der Verknüpfung beider Kompetenzbereiche. Die Formulierung der erwarteten Kompetenzen erfolgt auf der inhaltsbezogenen Ebene, wobei die prozessbezogene Dimension immer mitzudenken ist.

Die **inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche** werden aus folgenden Leitfragen entwickelt:

- Nach dem Menschen fragen
- Nach Gott fragen
- Nach Jesus Christus fragen
- Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen
- Nach dem Glauben und der Kirche fragen
- Nach Religionen fragen

In den Leitfragen wird berücksichtigt, dass die Schülerinnen und Schüler mit dem Eintritt in die Förderschule sehr unterschiedliche religiöse Erfahrungen mitbringen. Sie werden mit einer religiösen Wirklichkeit konfrontiert, die ihnen mehr oder weniger vertraut ist und durch die sie zu Fragen angeregt werden. Die Leitfragen nehmen das didaktische Prinzip des Fragens und Entdeckens auf.

Auf diese Weise wird versucht, eine Verbindung zwischen dem kindlichen bzw. jugendlichen Fragehorizont und dem Deutungsangebot der biblisch-christlichen Tradition zu ziehen.

Neben den inhaltsbezogenen Kompetenzen sind es demnach vor allem die prozessbezogenen Kompetenzen, die dem Religionsunterricht an Förderschulen ein besonderes didaktisches Profil verleihen.

„Beim Religionsunterricht ist es eben nicht nur wichtig, was „hinten herauskommt“ (Outputorientierung), sondern auch, was prozesshaft (emotional, kognitiv, sozial handelnd) durch die Schülerinnen und Schüler im Unterricht geschieht, in ihnen geschieht. Der Unterricht dient primär der weltanschaulichen Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler und dabei hat jeder einzelne Schritt einen Selbstwert, denn Person ist man nicht erst als Erwachsener.

Die Hauptziele des Religionsunterrichts bestehen neben der Förderung fachbezogener kognitiver Kompetenzen besonders auch in der Förderung wünschenswerter Haltungen, welche sich der Überprüfbarkeit entziehen (z.B. „Wachheit für letzte Fragen“, Sensibilität für das Leiden der anderen). Qualitätsentwicklung von Unterricht muss daher ihren Blick darauf richten, inwieweit diese Ziele durch Methoden, Inhalte und nicht zuletzt durch das persönliche Auftreten der Lehrkraft im Religionsunterricht ermöglicht werden.“¹¹

Die **prozessbezogenen Kompetenzbereiche** werden durch folgende Dimensionen des religiösen Lernens bestimmt:

- Wahrnehmen/Beschreiben
 - Verstehen/Deuten
 - Kommunizieren/Verständigen
 - Urteilen /Position beziehen
 - Gestalten/Handeln
- } für die Klassen 1 bis 4 Kommunizieren/Teilhaben

¹¹ Schmidt-Kortenbusch, Martin, Gräbig, Ulrich: Standards und Kompetenzorientierung für den Religionsunterricht – hat uns das gerade noch gefehlt? http://www.anr-online.de/index.php?zur_diskussion (Zugriff 02.06.2008)

Sie beschreiben Wege innerhalb des Lernprozesses, welche den Fragen der Schülerinnen und Schüler nachgehen und so zum Erwerb von religiöser Orientierungs- und Handlungsfähigkeit führen.¹² Die genannten Dimensionen religiösen Lernens sind miteinander verschränkt und spiegeln sich mit unterschiedlicher Gewichtung in der Beschreibung der erwarteten Kompetenzen wider.

„Wahrnehmen/Beschreiben“

Die Schülerinnen und Schüler nehmen in ihrem Alltag religiöse Phänomene wahr. Der Religionsunterricht gibt ihnen Raum zu konzentrierter, gesammelter Wahrnehmung, zum Erleben und zum Entdecken. Die Schülerinnen und Schüler sehen, hören, fühlen, riechen, schmecken und sie erhalten die Gelegenheit zu staunen, sich zu wundern und Fragen zu stellen. Sie entwickeln Ausdrucksformen für ihr eigenes Wahrnehmen, Fühlen und Denken und üben sich in Formen der Mitteilung ein.

„Verstehen/Deuten“

Vorhandene Erfahrungen mit lebendiger und überlieferter Religion (z.B. Feste, Rituale und Elemente gottesdienstlicher Feiern) werden ins Gespräch gebracht und gedeutet. Hierbei müssen die sehr unterschiedlichen Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit religiösen Bezügen in ihren Alltagsleben berücksichtigt werden. Sie lernen biblische Geschichten und andere Glaubenszeugnisse der Kirche (z.B. aus Kunst und Architektur) kennen und verstehen deren Bedeutung. Die Schülerinnen und Schüler verknüpfen biblisch christliches Wissen mit ihren eigenen Erfahrungen in einer wechselseitigen Verstehensbewegung. Sie erkennen, dass sich religiöse Sprache von der Alltagssprache unterscheidet und deuten sie (z.B. Begriffe, Metaphern, Symbole, Gleichnisse). In einer Haltung des Fragens lernen sie unterschiedliche Wege der Welt- und Lebensdeutung kennen, erhalten damit ein Angebot für die eigene Lebensorientierung und die Entwicklung von ethischen Maßstäben.

„Kommunizieren/Teilhaben“ (für die Klassen 1-4) und

„Urteilen/Position beziehen“ sowie „Kommunizieren/Verständigen“ (für die Klassen 5 - 9)

In den Schuljahrgängen 5 bis 9 wird der prozessbezogene Kompetenzbereich „Kommunizieren/Teilhaben“ differenziert in die beiden Kompetenzbereiche „Kommunizieren/Verständigen“ und „Urteilen/Position beziehen“:

„Kommunizieren/Teilhaben“ (für die Schuljahrgänge 1- 4)

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Fragen, ihre Überzeugungen und ihren Glauben im Austausch mit anderen mitzuteilen, fortzuführen und Verständnis für andere Überzeugungen und Glaubensäußerungen zu entwickeln. Sie drücken in unterschiedlichen religiösen Sprachformen aus, was sie fühlen, sich vorstellen und wünschen oder fürchten. Sie werden mit Ausdrucksformen des Glaubens in Bildern, Gesten, Symbolen und Feiern vertraut. Sie werden befähigt, an religiösen Ausdrucksformen wie dem Singen und Beten aktiv teilzunehmen.

¹² vgl.: Hemel, U.: Ziel der religiösen Erziehung, Frankfurt am Main, 1988, S. 674, Hemel versteht religiöse Kompetenz als „die erlernbare, komplexe Fähigkeit zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen Religiosität in ihren verschiedenen Dimensionen und in ihren lebensgeschichtlichen Wandlungen“.

„Kommunizieren/Verständigen“ (für die Klassen 5 - 9)

Mit zunehmendem Alter und Wissen können religiöse Sprachformen differenziert angewendet werden. Zentrale theologische Fachbegriffe werden von den Schülerinnen und Schülern verwendet und erläutert. Sie verständigen sich über fremde religiöse Überzeugungen. Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, Perspektiven Anderer einzunehmen und Einfühlungsvermögen zu zeigen.

„Urteilen/Position beziehen“ (für die Klassen 5 - 9)

In altersgemäßer Weise werden eigene Meinungen zu Fragen von Ethik, Religion, Glaube und Kirche formuliert. Die Schülerinnen und Schüler nehmen dazu eigene Standpunkte begründet ein und stellen sie verständlich dar. Sie bewerten die Folgen von Handlungsweisen an konkreten Beispielen.

„Gestalten/Handeln“

Die Schülerinnen und Schüler finden im Religionsunterricht Raum und Zeit für unterschiedliche Möglichkeiten religiösen Ausdrucks. Sie gestalten menschliche Grunderfahrungen wie Freude, Trauer, Hoffnung, Schuld und Vergebung und religiös bedeutsame Wahrnehmungen und Erfahrungen in eigenen Bildern, Texten und im szenischen Spiel. Die Gestaltung von Festen und Feiern bietet ein weiteres Handlungsfeld.

Die Schülerinnen und Schüler werden darin bestärkt, der eigenen religiösen und moralischen Einsicht entsprechend zu handeln. Dabei legt der Religionsunterricht auf ein menschenfreundliches und soziales Miteinander besonderen Wert. Dies zeigt sich auch im Einfühlungsvermögen für die Not anderer und gestaltet sich in gemeinsamen Projekten.

„Der Religionsunterricht hat über die formulierten Kompetenzen hinaus immer auch Ziele im Blick, die weder operationalisierbar sind noch auf einzelne Einheiten oder Themen beschränkt werden können.“¹³

Zur Verknüpfung der inhaltsbezogenen und prozessbezogenen Kompetenzbereiche

In der Vorbereitung des Unterrichts sind die inhaltsbezogenen und prozessbezogenen Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Grundsätzlich ist für den Erwerb jeder inhaltsbezogenen Kompetenz die Berücksichtigung aller vier bzw. fünf prozessbezogenen Kompetenzen erforderlich.

Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft. Die nicht ausgeführten prozessbezogenen Kompetenzen sind bei der Planung für den Unterricht ebenfalls auf die inhaltsbezogenen Kompetenzen zu beziehen.

¹³ Kuhl/Thalmann (Hrsg.), Konfessionelle Kooperation, S.4

3 Erwartete Kompetenzen

Leitfragen im Fach Katholische Religion

3.1 Nach dem Menschen fragen

Schülerinnen und Schüler verfügen über Erfahrungen von Freude und Angenommensein, aber auch von Angst und Ablehnung. Sie denken darüber nach: Wer bin ich? Woher komme ich? Was macht mich traurig, wütend, froh? Wer sind die Anderen? Müssen alle Menschen sterben? Was kommt nach dem Tod?

Diese Fragen verweisen auf die Suche nach Identität und Sinn sowie auf ein Bedürfnis nach Geborgenheit und Hoffnung.

Im Religionsunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler Ausdrucks- und Verstehenswege kennen, ihre Fragen und Erfahrungen wahrzunehmen, auszudrücken, gemeinsam zu deuten und die religiöse Dimension des Lebens aufzuspüren.

Sie hören von Gott als dem Schöpfer und Erhalter des Lebens und können sich und andere als einzigartiges Geschöpf Gottes verstehen. Vor diesem Hintergrund erkennen und reflektieren die Schülerinnen und Schüler die eigene Persönlichkeitsentwicklung und ihr Verhältnis zum anderen Menschen. Dadurch können ihr Selbstvertrauen und ihr Vertrauen in das Leben wachsen.

Die Fähigkeit, zu begründeten und selbständigen Entscheidungen zu gelangen, wächst durch die Auseinandersetzung mit sozialen Fragestellungen des Alltags und mit Normen, die das Leben bestimmen. Sie erörtern Lebensentwürfe und Lebensfragen aufgrund christlicher und anderer Antworten. Für die partnerschaftliche und berufliche Gestaltung ihres Lebens erhalten sie Orientierungshilfen und richtungsweisende Maßstäbe.

Nach dem Menschen fragen - Curricularer Aufbau			
Erwartete Kompetenzen			
Schuljahrgänge 1/2	Schuljahrgänge 3/4	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7- 9
Die Schülerinnen und Schüler			
• nehmen Freude, Trauer, Angst, Wut und Geborgenheit als Erfahrungen menschlichen Lebens bei sich und anderen wahr und erleben sie in der Klassengemeinschaft. • kennen die Bedeutung menschlicher Beziehungen und gestalten sie.	• nehmen Freude, Trauer, Angst, Wut und Geborgenheit als Erfahrungen menschlichen Lebens bei anderen wahr und drücken sie gestaltend aus. • kennen religiöse Formen, in denen Erfahrungen wie Freude und Trauer zum Ausdruck kommen. • nehmen Anteil an Freude und Trauer und verfügen über entsprechende Zeichen der Zuwendung.	• erkennen, dass Freundschaft sich von anderen zwischenmenschlichen Beziehungen unterscheidet und einer aktiven Gestaltung bedarf. • entdecken und achten im anderen den Nächsten.	• wissen um Formen des partnerschaftlichen Zusammenlebens und begreifen Respekt, Verantwortung, Wertschätzung und Liebe als unabdingbare Voraussetzung dafür.
• nehmen wahr, dass das Leben einen Anfang und ein Ende hat.	• kennen biblische Hoffnungsbilder als Zusage, dass Leben und Tod in Gottes Hand liegen und als Verheißung neuen Lebens nach dem Tod.	• deuten biblische Hoffnungsbilder als Zusage, dass Leben und Tod in Gottes Hand liegen und als Verheißung neuen Lebens nach dem Tod.	• stellen Fragen nach der Herkunft und der Zukunft des eigenen Lebens und der Welt. • stellen eigene und gängige Zukunfts- oder Jenseitsvorstellungen dar. • wissen um die Vielfalt und Wandelbarkeit eigener und fremder Antwortentwürfe.
• wissen, dass nach biblischer Aussage jeder Mensch in seiner Einmaligkeit ein von Gott geliebtes Geschöpf ist.	• erkennen, dass sie und ihre Mitmenschen Gaben und Stärken sowie Grenzen und Schwächen besitzen.	• stellen sich ihren Konflikten, erkennen persönliche Schuld an, nehmen Vergebung an und gewähren sie. • stellen an Beispielen dar, wie Vergebung einen Neuanfang ermöglicht.	• stellen die Bedeutung des Bußsakraments dar. • beziehen Position zur Rechtfertigung.

Nach dem Menschen fragen Schuljahrgang 1/2	
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen	Die Schülerinnen und Schüler nehmen wahr, dass das Leben einen Anfang und ein Ende hat.
wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler werden für Veränderungen in der Natur sensibilisiert. Sie erleben und beschreiben, wie sich die Natur im Wechsel der Jahreszeiten verändert: • regelmäßige Unterrichtsgänge zum selben Ort (z.B. Dorfeiche, Friedhof, Stadtpark, Schulhof) • Erschließung mit allen Sinnen (junge Triebe fühlen, Modergeruch, morsches Holz) • Dokumentation der Unterrichtsgänge (Sammeln von Naturprodukten, Fotos) • wahrnehmen und beschreiben der Veränderungen (Sortieren, zeitliches Ordnen, optische Aufbereitung) Die Schülerinnen und Schüler erleben und beschreiben wichtige Stationen aus ihrem eigenen Leben und aus Biografien von Menschen ihres Lebensumfeldes: • den eigenen Lebensweg anhand von Fotos beschreiben • dem Lebensweg von Eltern/Großeltern anhand von Fotos nachspüren • beschreiben ihre Erfahrungen mit Geburt und Tod (z.B. Tod von Haustieren) • Aufsuchen außerschulischer Lernorte wie Altersheim oder Friedhof
verstehen/deuten	
kommunizieren/teilhaben	Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, sich über eigene Erfahrungen mit Geburt und Tod sowie Verlust und Abschied auszutauschen und erfahren eine Wertschätzung ihrer berechtigten Gedanken, Ängste und Vorstellungen: • Einüben von Ritualen zum Erzählen und Zuhören (z.B. Sprechstein) • nonverbale Ausdrucksformen kennen lernen und einüben (z.B. Körperhaltungen in Form von Standbildern) Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, Erfahrungen mit Menschen verschiedener Altersstufen zu machen: • Aufsuchen von außerschulischen Lernorten wie Altenheim, Mehrgenerationenhaus • Interviews führen
gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach dem Menschen fragen		Schuljahrgang 3/4
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler kennen religiöse Formen, in denen Erfahrungen wie Freude und Trauer zum Ausdruck kommen.
	wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten		Die Schülerinnen und Schüler verstehen das Gebet als eine religiöse Ausdrucksform: • gemeinsames Beten zu verschiedenen Anlässen (z.B. Bittgebet, Dankgebet) • bekannte Gebete verändern oder eigene Gebete formulieren Sie erkennen, dass in Psalmen menschliche Erfahrungen niedergeschrieben sind. Dabei verknüpfen sie ihre eigenen Erfahrungen mit den Psalmworten: • ein fröhliches Miteinander erleben und diese Erfahrungen dokumentieren • in Psalm 23 die Erfahrung von Geborgenheit nachspüren • Psalmworte verschiedenartig gestalten und durch Bewegung, Bilder, Standbilder deuten
	kommunizieren/teilhaben	
gestalten/handeln		Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, menschliche Grunderfahrungen zum Ausdruck zu bringen: • Gestalten von eigenen Bildern (z.B. mit hellen und dunklen Farben, Lachcollage) • traurige und fröhliche Musik erfinden • Gefühle pantomimisch darstellen und erkennen • einen Schulgottesdienst ausrichten • Feste und Feiern vorbereiten und gestalten (z.B. Geburtstag, Abschied) • Räume gestalten und Rituale einüben, in denen bewusst traurige Erfahrungen (wie z.B. Tod, Verlassensein, Gewalterfahrungen) angesprochen und als zum Leben dazugehörig verstanden werden können

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach dem Menschen fragen		Schuljahrgang 5/6
Inhaltsbezogene Kompetenz	Prozessbezogene Kompetenzen	Die Schülerinnen und Schüler stellen sich ihren Konflikten, erkennen persönliche Schuld an, nehmen Vergebung an und gewähren sie.
	wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler werden für einen differenzierten Gerechtigkeitssinn sensibilisiert. Die Beschreibung von Schuld orientiert sich an dem anderen, an seiner verletzten Würde und der ihm entzogenen Gerechtigkeit: • aufzeigen, dass alle Menschen schuldig werden können (Geschichten, Texte, Bilder, Hörspiele) • wahrnehmen eines Konfliktes: Was ist geschehen? Wer ist beteiligt? Wie ist der Konflikt verlaufen? • beschreiben, wie verschieden Menschen in Konflikten reagieren können • wahrnehmen und beschreiben von Schuldgefühlen • Situationen des Entschuldigens und Verzeihens im Alltag wahrnehmen
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/verständigen	
	urteilen/Position beziehen	Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, eigene Schuld zu erkennen sowie einzugestehen und erfahren aus dieser Position heraus, dass sie auf Vergebung angewiesen sind. Die Ambivalenz von Schuld und Vergebung wird von den Schülerinnen und Schülern beurteilt: • in der Klassengemeinschaft „erproben“, dass es keine Heldentat ist, jemanden zu verletzen und so zu tun, als sei nichts gewesen • verdeutlichen, dass es Mut braucht, zu eigenen Fehlern zu stehen • erproben und beurteilen Regeln der Konfliktlösung in der Klasse/Schule/Familie
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach dem Menschen fragen		Schuljahrgang 7- 9
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler stellen eigene und gängige Zukunfts- oder Jenseitsvorstellungen dar.
	wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, über ihre eigenen Zukunftsvorstellungen nachzudenken und diese zu beschreiben. Sie nehmen wahr, dass es verschiedenen begründete Entwürfe für die Zukunft gibt. • Sie gehen einen symbolischen Lebensweg und machen sich über wichtige Stationen ihres zukünftigen Lebens Gedanken. • Filmanregung: The Kid - Image ist alles • Brief an sein eigenes Ich in der Zukunft schreiben (Wünsche, Pläne, Lebensentwürfe) • Sie beschreiben Gründe für unterschiedliche Zukunftsvorstellungen (z.B. persönliche, historische, religiöse, weltanschauliche). Die Schülerinnen und Schüler lernen gängige Jenseitsvorstellungen (z.B. Osterglaube/muslimische Paradiesvorstellung/ buddhistisches Nirwana) kennen: • Interviews mit unterschiedlichen Religionsvertretern • Lesen von biblischen Ostergeschichten und der Apokalypse • Bildbeschreibungen von Jenseitsdarstellungen (Michelangelo; Chagall)
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/verständigen	Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich über ihre eigenen Zukunftsvorstellungen aus und erkennen die individuelle Wertigkeit eines jeden einzelnen Entwurfs angesichts der aktuellen Lebenssituation an: • verständigen sich anhand selbst gestalteter Collagen über ihre Zukunftsvorstellungen • Video- oder Audioaufzeichnungen von Schülerinterviews zu ihren Zukunftsvorstellungen werden zeitversetzt (z.B. nach einem Jahr) ausgewertet und mit den dann gültigen verglichen Die eigenen Jenseitsvorstellungen der Schülerinnen und Schülern werden von diesen mit Hilfe verschiedener Ausdrucksformen dargestellt. • Szenisches Spiel • Erzählen und Zuhören • Zeichnen eines Comics
	urteilen/Position beziehen	
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

3.2. Nach Gott fragen

Schülerinnen und Schüler bringen ihre Bilder und Vorstellungen von Gott mit. Untersuchungen zeigen, dass selbst Kinder, die ohne religiöse Begleitung und Sozialisation aufwachsen, Bilder von Gott in sich tragen können. Unterschiedliche Einflüsse, Gotteserfahrungen und -bilder kommen in der Lerngruppe zusammen.

Die Schülerinnen und Schüler zeigen an Beispielen, in welchen Erfahrungen sich den Menschen die Frage nach Gott heute stellen kann. Es bewegen sie Fragen wie: Wo ist Gott? Wie ist Gott? Wer ist Gott? Hat Gott die Welt gemacht? Warum hilft Gott manchmal nicht? Warum lässt Gott Böses zu? Wie kann man mit Gott reden? Warum glauben manche Menschen an Gott, manche nicht?

Im Verlauf des Lernprozesses werden Fragen gestellt und Antworten versucht. Erfahrungen anderer Menschen werden zur Kenntnis genommen und einbezogen, sodass die eigenen Vorstellungen geöffnet und erweitert werden. Im Laufe ihrer Entwicklung kann den Heranwachsenden ihre eigene Gottesvorstellung bewusst werden. Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich am Sprechen von Gott und mit Gott in verschiedenen Ausdrucksformen. Sie werden an biblische Gottesbilder herangeführt, vergleichen diese und beziehen sie auf ihre eigene Lebenssituation. Der Glaube an Gott wird als Grundlage eines zuversichtlichen Lebens angeboten.

Nach Gott fragen - Curricularer Aufbau

Erwartete Kompetenzen

Schuljahrgänge 1/2	Schuljahrgänge 3/4	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7-9
Die Schülerinnen und Schüler			
kennen biblische Geschichten und erfahren Gott darin als wichtigen Partner des Menschen für das Leben.	benennen und beschreiben anhand von biblischen Geschichten Gottesvorstellungen.	beschreiben die Vielfalt des biblischen Gottesbilds angesichts freud- und leidvoller menschlicher Erfahrungen.	- geben die wichtigsten Elemente und das Gottesbild (Gott der Befreiung) der Exodus-Erzählung wieder. - deuten die Schöpfungserzählungen als Glaubenszeugnisse und setzen sie in Bezug zu naturwissenschaftlichen Theorien der Weltentstehung.
bringen ihre eigenen Vorstellungen von Gott zum Ausdruck.	- können menschliche Vorstellungen von Gott vergleichen. - wissen, dass das Alte Testament Erfahrungen des Volkes Israel mit Gott erzählt und das Neue Testament Jesu frohe Botschaft von Gott verkündet.	setzen ihre Suche und ihr Fragen nach Gott und ihre eigene Gottesvorstellung zu bestimmten Geschichten und zu eigenen Erfahrungen in Beziehung.	- zeigen an Beispielen, in welchen menschlichen Erfahrungen sich die Frage nach Gott heute stellt. - zeigen an Beispielen, dass Gottesbilder sich aufgrund von Erfahrungen verändern können. - stellen an einem Beispiel (Prophe-ten, Taufe Jesu, Pfingsten, Firmung, Konfirmation) die Erfahrung Gottes als Heiliger Geist dar
- kennen besondere Sprachformen, in denen eine vertrauensvolle Beziehung zu Gott sowie menschliche Grundhaltungen wie Loben, Danken und Bitten zum Ausdruck kommen. - haben an religiösen Ausdrucksformen des Gotteslobs teil.	- wissen, dass das Reden von Gott einer eigenen Sprache bedarf. - kennen religiöse Sprache in geprägten und eigenen Formen und können sie gestalten.	- legen an einem Beispiel dar, dass menschliches Staunen, Suchen und Fragen einen Zugang zu Gott eröffnen kann. - zeigen an Beispielen, dass Erfahrungen von Gelingen und Scheitern zum menschlichen Leben gehören und kennen Beispiele wie Menschen im Vertrauen auf Gott solche Situationen gemeistert haben.	- zeigen sich offen gegenüber der Fragestellung, dass Reden von Gott nur analog zu verstehen ist. - zeigen an Beispielen und/oder wissen aus Erfahrungen, dass Lebensfragen im Vertrauen auf Gott bewältigt werden können.

Nach Gott fragen		Schuljahrgang 1/2
Inhaltsbezogene Kompetenz	Prozessbezogene Kompetenzen	Die Schülerinnen und Schüler haben an religiösen Ausdrucksformen des Gotteslobs teil.
wahrnehmen/beschreiben		
kommunizieren/teilhaben		Die Schülerinnen und Schüler singen ein Loblied und/oder tanzen dazu: • z.B. Lied „Du hast uns deine Welt geschenkt“ (aus Krenzer/Jöcker „Viele kleine Leute“) Die Schülerinnen und Schüler üben Rituale ein, die ihnen die Möglichkeit eröffnen, erfahrene Lebensfreude auszudrücken und eventuell zu Gott in Bezug zu setzen: • gemeinsamer Wochenanfang/Wochenausklang • Tisch- und Essgebete mitsprechen, selber entwickeln • besondere Geburtstagsrituale (Lebenskerze, Lieder, Geschenke des Herzen)
verstehen/deuten		
gestalten/handeln		Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an der Vorbereitung und Ausgestaltung eines (Dank-)Festes und feiern dieses gemeinsam (z.B. Erntedank, Geburtstag, Ostern): • Gestaltung von Einladungskarten und Raumdekoration • Auswahl, Einkauf und Zubereitung von Essen und Getränken (z.B. Apfelernte und Saftherstellung, Kochen einer Kürbissuppe anlässlich des Erntedankfestes) Die Schülerinnen und Schüler drücken ihr Erstaunen und ihre Freude über die Natur in den Jahreszeiten aus: • Sammeln von Naturbildern und Gestalten von Naturbildern (Baumfrüchte, Blüten) • bildnerisches Gestalten zum Sonnengesang des Franz von Assisi • z.B. Lieder: „Er hält die ganze Welt in seiner Hand“, „Gottes Liebe ist wie die Sonne“

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Gott fragen		Schuljahrgang 3/4
Inhaltsbezogene Kompetenz	Prozessbezogene Kompetenzen	Die Schülerinnen und Schüler benennen und beschreiben anhand von biblischen Geschichten Gottesvorstellungen.
wahrnehmen/beschreiben		
verstehen/deuten		Die Schülerinnen und Schüler kennen biblische Geschichten oder Teile davon und können beschreiben bzw. nachfühlen, wie darin von Gott gesprochen wird: • z.B. Gott rettet und bewahrt (Noah): - aus Tischen, Stühlen, Matratzen u.ä. eine Arche bauen; spielerisch das Leben in der Arche, die Sicherheit vor der Flut, die Enge und die Sehnsucht nach Befreiung nacherleben Die Schülerinnen und Schüler erkennen in einer Geschichte der Bibel die besondere Beziehung zwischen Mensch und Gott und deuten diese: • z.B. Josefgeschichte (Gen 37-46 in Auswahl): - kennen Josef als einen Menschen, der in seinem Leben Höhen und Tiefen erlebt hat - wissen, dass Gott im Leben des Josef in jeder Situation zu ihm hält
kommunizieren/teilhaben		
gestalten/handeln		Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie Jesus von Gott gesprochen hat und werden handelnd zu diesem Jesuswort tätig: • z.B. Gott ist wie ein liebender Vater/wie eine liebende Mutter (Gleichnis vom guten Vater; Lk 15,11-32) - szenisches Spiel des Gleichnisses (unterschiedliche Wahrnehmung der beiden Söhne) - Interview mit Vätern und Müttern - Erstellen einer Collage: „So wünsche ich mir (meine) Eltern/So sind meine Eltern“ - den eigenen Eltern danken: Geschenke zum Muttertag/Vatertag (Himmelfahrt) basteln und verschenken

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Gott fragen		Schuljahrgang 5/6
Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenz	Die Schülerinnen und Schüler legen an einem Beispiel dar, dass menschliches Staunen, Suchen und Fragen einen Zugang zu Gott eröffnen kann.
wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler werden für eine staunende Wahrnehmung sensibilisiert und erleben, dass aus diesem menschlichen Staunen heraus eine Freude an der Schöpfung und dem Schöpfer wachsen kann: • Saat, Keimen und Wachsen (z.B. vom Weizenkorn) • Wetterphänome und Naturschauspiele • Lebensbeginn: Geburt Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Situationen im Leben, die die Suche und das Fragen nach sowie das Zweifeln an Gott auslösen können: • Lebenskrisen und ihre mögliche Bewältigung (Trennung der Eltern, Umzug, Verlust) • Lebensläufe von Menschen aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler (z.B. Fußballer, Popstars, Comics)	
verstehen/deuten		
kommunizieren/verständigen	Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, eigene Fragen nach Gott/an Gott zu stellen und diesen Ausdruck zu verleihen. In der fragenden Auseinandersetzung mit den Anfragen anderer Menschen kann sich ihre eigene Fragehaltung erweitern: • zu möglichen Fragen Collagen/Schreibkonferenzen erstellen: Gibt es Gott? Wer oder was ist er/sie? Brauche ich Gott? Wo ist Gott? • Interviews (z.B. in der Klasse, der Schule, vor der Kirche): „Wo findest Du Gott?“; „Was würden Sie Gott fragen?“	
urteilen/Position beziehen		
gestalten/handeln		

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Gott fragen		Schuljahrgang 7-9
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler zeigen an Beispielen, in welchen menschlichen Erfahrungen sich die Frage nach Gott heute stellt.
	wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Situationen in ihrer Erlebnisswelt, in denen Menschen ihr eigenes Erleben zu Gott in Bezug setzen: • berichten von persönlichen Erfahrungen, in denen sich ihnen die Frage nach Gott stellt • Steckbriefe zu Menschen erstellen, die aufgrund eigener sie verunsichernder Erfahrungen in eine Auseinandersetzung mit Gott treten (Bravo-Texte, aktuelle Liedtexte, „Charakterstudien“ zu den Protagonisten der sog. Dokusoaps) Die Schülerinnen und Schüler nehmen wahr, dass Menschen angesichts der Ungerechtigkeit in der Welt nach dem Sinn des Lebens fragen und formulieren ihr eigenes Nichtverstehen von Gott (Theodizee): • Gestalten einer Wandzeitung, die in Ausschnitten das Leid der Welt abbildet • angesichts gesellschaftlicher Missstände (z.B. Arbeitslosigkeit, Armut, Verwahrlosung bzw. Tötung von Kindern) die eigene Ohnmacht verbalisieren
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/verständigen	Die Schülerinnen und Schüler entdecken, dass Zweifel und Fragen in Bezug auf Gottes Gerechtigkeit erlaubt sind und erleben ein gemeinsames Ringen um Fragen und mögliche Antworten. So können sie Wege zur Bewältigung kritischer Lebenssituationen entwickeln: • Verfassen eines „Beschwerdebriefts“ an Gott; Was könnte Gott antworten? Die Schülerinnen und Schüler übertragen den Inhalt und den Anspruch der zehn Gebote auf ihre Wahrnehmung und Deutung der Welt und verständigen sich über eigene Gebote bzw. deren Aktualisierung: • das vierte Gebot versus „Hotel Mama, häusliche Gewalt und Missbrauch“ • das fünfte Gebot versus „Todesstrafe, Schwangerschaftskonflikte, Gewalt im Namen Gottes“ • das sechste Gebot versus „Ehescheidungen, Männer- und Frauenbilder, Pornographie“
	urteilen/Position beziehen	
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

3.3 Nach Jesus Christus fragen

Schülerinnen und Schüler besitzen unterschiedliches Wissen über Jesus. Manche von ihnen haben in der Familie, durch kirchliche Bindung oder durch die Medien Vorstellungen von Jesus entwickelt. Für andere ist es die erste Begegnung.

Die Erzählungen von Jesus laden sie ein, neugierig auf seine Person und sein Leben zu werden: Wer war Jesus? Wie sah er aus? Wie hat er gelebt? Was ist das Besondere an diesem Jesus? Ist Jesus Gott? Wovon hat Jesus erzählt? Die Schülerinnen und Schüler begegnen dem Menschen Jesus in seiner Zeit und Umwelt, in seinen historischen, sozialen und religiösen Bezügen und in seiner Wirkung auf andere Menschen.

Der Unterricht trägt dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler eine eigene Vorstellung von der Person und dem Wirken Jesu entwickeln.

Sie erfahren, dass Jesus Christus von der Liebe Gottes erzählt und diese Liebe andere spüren lässt.

Sie denken darüber nach, was Jesus Christus für ihr eigenes Leben bedeutet.

Sie setzen sich zunehmend mit der aktuellen Relevanz von Leben und Wirken Jesu Christi gedanklich, argumentativ und gestalterisch auseinander. Sie erkennen seine Botschaft als eine sinnvolle Antwort auf die Nöte und Hoffnungen aller Menschen, verstehen seinen Tod am Kreuz als Konsequenz seines Lebens und deuten die Auferstehung als göttliche Bestätigung seiner Botschaft.

Nach Jesus Christus fragen - Curricularer Aufbau

Erwartete Kompetenzen

Schuljahrgänge 1/2	Schuljahrgänge 3/4	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7-9
Die Schülerinnen und Schüler			
• wissen von der vorbehaltlosen Zuwendung Jesu zu anderen Menschen. • nehmen den Menschen Jesus von Nazareth in seinem Lebensumfeld wahr und kennen Situationen aus seinem Leben.	• zeigen an Beispielen, dass Jesus sich vor allem ausgegrenzten Menschen (Arme, Kranke, Witwen, Menschen mit Behinderungen) zugewandt hat.	• kennen Jesus in seinem Lebenskontext. • zeigen an Beispielen, dass Menschen durch Jesus die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes erfahren haben.	• begründen, warum die Botschaft Jesu Gegnerschaft hervorgerufen hat und hervorrufen kann.
• wissen, dass Jesus von Gott gesprochen hat und erkennen seine enge Verbundenheit mit Gott.	• wissen, dass Jesus Gottes neue Welt verkündet und gelebt hat.	• kennen und deuten Gleichnisse des Jesu (Reich Gottes).	• kennen zentrale Texte der Reich-Gottes-Verkündigung und erklären die Grundbegriffe „Reich Gottes“, „Sünde“ und „Umkehr“. • stellen anhand von Beispielen Jesu Verhältnis zu Gott dar.
• wissen, dass Jesus Freunde und Freundinnen gefunden hat, die ihm nachfolgten.	• deuten Jesu Tod als Konsequenz seiner Liebe zu Gott und den Menschen.	• setzen das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern in Bezug zur Eucharistiefeier der Kirche / Abendmahl. • kennen eine Passionsgeschichte und verstehen ansatzweise, dass Jesus Christus für „uns“ gestorben ist. • wissen, dass Jesus von seinen Jüngern als der Auferstandene erkannt und verkündet wurde. • stellen an Beispielen dar, dass der Glaube an die Auferstehung Menschen Mut und Hoffnung gibt.	• verstehen das Pfingstereignis als Beginn der Kirchengeschichte. • stellen sich die Frage, ob der Glaube an Jesus für sie Mut und Hoffnung für die Zukunft geben kann.

Nach Jesus Christus fragen		Schuljahrgang 1/2
Inhaltsbezogene Kompetenz	Prozessbezogene Kompetenzen	Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Jesus von Gott gesprochen hat und erkennen seine enge Verbundenheit mit Gott.
wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler geben die Geschichte vom guten Hirten (Lk 15,3-7) wieder: • kennen lernen der Perikope (Erzählung, Bilderbuchkino) • wichtige Elemente der Geschichte werden aufgegriffen und nachgespielt (Erzähllandschaften, Bilder in die richtige Reihenfolge bringen) • dem Leben und den Aufgaben der Hirten zur Zeit Jesu nachspüren (Vertrauensspiele, Suchspiele)	
verstehen/deuten	Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Rede Jesu vom guten Hirten und deuten die Erzählung so, dass Gott sich um jeden Einzelnen kümmert: • bringen eigene Erfahrungen von Einsamkeit, Verlorensein, Gemeinschaft und Geborgenheit zum Ausdruck • beziehen die Geschichte vom guten Hirten auf eigene Erfahrungen • Unterrichtsgespräch: Aufzeigen von Parallelen von gutem Hirten und Gott • Wir veranstalten ein Freudenfest	
kommunizieren/teilhaben		
gestalten/handeln		

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Jesus Christus fragen		Schuljahrgang 3/4
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler deuten Jesu Tod als Konsequenz seiner Liebe zu Gott und den Menschen.
	wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler lernen anhand des Kreuzwegs die Leidensgeschichte Jesu kennen: • Bildbetrachtungen zum Kreuzweg nach Sieger Köder • Finden und Erkunden des Kreuzwegs in einer Kirche, Dokumentation mit Fotos • Anhand der Fotos den Kreuzweg nachvollziehen Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Gründe, die zur Verurteilung und zur Hinrichtung Jesu führten: • Jesus verstößt gegen Regeln und Gesetze (Mt 9,9-13; Mk 3,1-6) • Jesus als Messias (Mt 21,1-11) • Jesus betet auf dem Ölberg (Mk 14,32-42)
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/teilhaben	
	gestalten/handeln	Die Schülerinnen und Schüler vollziehen Beispiele für die Liebe Jesu zu Gott und den Menschen handelnd nach: • darstellendes Spiel (z.B. Joh 8,1-11; Mk 10,13-16) • kleine Gesten der Nächstenliebe ausprobieren • Planung und Durchführung einer Aktion für benachteiligte Menschen Die Schülerinnen und Schüler gestalten gemeinsam einen Kreuzweg: • Kreuzweg (Leporello, Tonarbeiten, Playmobilmännchen etc.) • Hungertuch als Übertragung in die heutige Zeit

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Jesus Christus fragen		Schuljahrgang 5/6
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler kennen Jesus in seinem Lebenskontext.
	wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten	Die Schülerinnen und Schüler verstehen, wie sich das Leben hier und heute vom Leben im damaligen Israel unterscheidet: • Sachinformationen zum Leben der Fischer, Bauern, Zöllner, Pharisäer usw. sammeln und auswerten • Begreifen, dass Jesus in ganz einfachen Lebensumständen zur damaligen Zeit gelebt hat Die Schülerinnen und Schüler deuten das Auftreten und Wirken Jesu aus seiner jüdischen Umwelt heraus: • Stationen im jüdischen Leben Jesu bis zu seinem öffentlichen Wirken kennen lernen: Beschneidung Jesu (Lk 2,21); der zwölfjährige Jesus im Tempel (Lk 2,41-52); Jesus in der Synagoge (Lk 4,16) • nachvollziehen seines öffentlichen Auftretens: Bergpredigt (in Auszügen Mt 5-7); Heilungsgeschichten (z.B. Mk 2,1-12; Lk 13,10-17)	
	kommunizieren/verständigen	
	urteilen/Position beziehen	
gestalten/handeln	Die Schülerinnen und Schüler spüren handelnd nach, wie die Menschen zur Zeit Jesu gelebt haben: • Brot backen wie die Menschen zur Zeit Jesu und gemeinsam Mahl halten • Feier des Sabbats gemeinsam mit den Schülern • Nachbau eines israelitischen Dorfes (z.B. aus Schuhkartons, Lehm) • Schule/Synagoge zur Zeit Jesu als Rollenspiel Die Schülerinnen und Schüler empfinden Jesu Begegnungen mit anderen Menschen nach: • szenisches Spiel (z.B. Zachäus, Lk 19,1-10; Die Frau am Brunnen, Joh 4,1-42)	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Jesus Christus fragen		Schuljahrgang 7- 9
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler begründen, warum die Botschaft Jesu Gegnerschaft hervorgerufen hat und hervorrufen kann.
	wahrnehmen/beschreiben	
	verstehen/deuten	Die Schülerinnen und Schüler zeigen an Beispielen, dass Menschen auch ablehnend bzw. feindlich auf Jesus reagiert haben: • Herausarbeiten der Anfeindungen gegenüber Jesus aus biblischen Texten (z.B. Ährenraufen und Heilung am Sabbat, Mk 2,23-3,6; Beschluss des Hohen Rates, Lk 22,1-6) Die Schülerinnen und Schüler belegen exemplarisch, dass die Botschaft Jesu bis heute Gegnerschaft hervorrufen kann: • anhand von biblischen Texten die Gegnerschaft verdeutlichen (z.B. Steinigung des Stephanus, Apg. 7,54-8,1; Gefangennahme des Paulus, Apg. 21,27ff.) • Christenverfolgung in der Geschichte nachvollziehen (z.B. Ausschnitte aus Historienfilmen wie „Ben Hur“) • Christenverfolgung in der Gegenwart aufspüren (z.B. anhand von Publikationen von Misereor, Brot für die Welt, u.ä.)
	kommunizieren/verständigen	
	urteilen/Position beziehen	Die Schülerinnen und Schüler nehmen persönlich Stellung zu ausgewählten Forderungen der Botschaft Jesu und akzeptieren dabei verschiedene Positionen: • provokante Zitate fordern zur Reflexion und Stellungnahme auf (z.B. „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!“) • Vorbildfunktion Jesu (Meinungszettel auf Pinwand, z.B. „Jesus ist für mich wie ...“; Diskussion) • Jesus in unserer Zeit (Rollenspiele, z.B. „Wie würde Jesus reagieren?“) Die Schülerinnen und Schüler setzen sich kritisch mit gesellschaftspolitischen Fragestellungen in Bezug auf die Botschaft Jesu (z.B. Bergpredigt, Mt 5-7) auseinander: • Kluft zwischen arm und reich (Armutsdiskussion; Solidaritätsgedanke) • Anwendung von Gewalt und militärischen Mitteln (z.B. häusliche Gewalt, Auslandseinsätze der Bundeswehr; Zivildienst) • Fremdenfeindlichkeit (Beleidigungen von als fremd empfundenen Menschen, Asylpolitik, Bau von Moscheen)
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

3.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen

Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich in ihrer Umwelt, sie machen Erfahrungen mit Menschen, Tieren und Pflanzen und entwickeln eine Beziehung zur Natur sowie Wertvorstellungen im Umgang mit Menschen. In ihrer Umwelt und in den Medien nehmen sie die Schönheit der Schöpfung wahr und erfahren, dass die Schöpfung durch den Menschen gefährdet ist und dass Menschen untereinander in Konflikte geraten. Vielfach löst das bei ihnen Ängste und Gefühle der Bedrohung und Ohnmacht aus. Es kommen Fragen auf:

Warum streiten sich die Menschen? Warum gibt es Kriege? Warum soll ich Regeln beachten? Zerstören die Menschen die Erde? Wie und wo kann ich anderen Menschen helfen? Kann ich etwas tun, damit unsere Schöpfung erhalten bleibt?

Im Religionsunterricht werden diese und andere existentielle Fragen und Nöte ernst genommen. Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, eine Haltung zu entwickeln bzw. in ihrer Haltung bestärkt, der Welt verantwortungsvoll und gestaltend zu begegnen. Sie entwickeln die Bereitschaft, sich für ein friedliches Zusammenleben und für die Bewahrung der Schöpfung im Rahmen ihrer Möglichkeiten einzusetzen.

Mit zunehmendem Alter richtet sich der Blick der Schülerinnen und Schüler über die Gegenwart hinaus auf das zukünftige Leben und sie beginnen mit einer verantwortlichen Lebensplanung. In Auseinandersetzung mit biblisch-christlichen Weisungen werden sie dafür sensibilisiert, Verantwortung zu übernehmen und für eine „Kultur der Barmherzigkeit“ einzutreten. Die Reflexion der sich daraus ergebenden Herausforderung für die individuelle Lebensführung und die Mitgestaltung der Gesellschaft mündet in der eigenen ethischen Urteilsfähigkeit.

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen – <i>Curricularer Aufbau</i>			
Erwartete Kompetenzen			
Schuljahrgänge 1/2	Schuljahrgänge 3/4	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7-9
Die Schülerinnen und Schüler			
• nehmen gelingendes und misslingendes Zusammenleben wahr und kennen Regeln für ein friedliches Zusammenleben in ihrem Lebensumfeld. • verstehen, dass Menschen sich aus Nächstenliebe für andere einsetzen.	• kennen biblische Gebote als Wegweiser für das eigene Leben. • kennen Möglichkeiten der Hilfe für Schwache und Benachteiligte.	• verstehen biblische Gebote als Wegweiser für ein gelingendes Leben. • kennen eigene Handlungsmöglichkeiten zur Lösung von Konflikten und können sie angemessen anwenden. • zeigen an Beispielen auf, wie sie als Menschen in ihrer Lebenswelt Verantwortung für sich und andere übernehmen können. • kennen Möglichkeiten der Hilfe für Schwache und Benachteiligte, benennen Motive dazu und beteiligen sich an ausgewählten Projekten.	• zeigen an Beispielen, dass soziale Ungerechtigkeit und Machtmissbrauch zu allen Zeiten von prophetischen Menschen angeklagt worden sind.
• nehmen die Schönheit der Schöpfung wahr und haben Anteil an Ausdrucksformen des Danks und Lobs. • kennen eigene Handlungsmöglichkeiten für einen guten Umgang mit der Schöpfung und wenden sie angemessen an.	• wissen um die Verantwortung des Menschen für den Erhalt der Schöpfung, um ihre eigene Verantwortung und nehmen sie nach ihren Möglichkeiten wahr. • kennen biblische Texte, die davon erzählen, dass Gott dem Menschen Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung und eine gerechte Welt zutraut.	• nehmen sich als Teil der Schöpfung wahr und setzen sich für die Bewahrung der Schöpfung ein. • erläutern an Beispielen, wie Kinder in anderen Ländern leben. • kennen Möglichkeiten, Kindern in der Einen Welt zu helfen.	• kennen biblische Bilder der Vollendung der Schöpfung und nehmen Verantwortung für die Schöpfung heute wahr.

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen		Schuljahrgang 1/2
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler kennen eigene Handlungsmöglichkeiten für einen guten Umgang mit der Schöpfung und wenden sie angemessen an.
	wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten	Die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass die Verantwortung für die Bewahrung der Welt in den Glaubensaussagen der Schöpfungsgeschichte (Gen 1,1-2,4) begründet ist und leiten daraus verantwortliche Handlungsmöglichkeiten ab • „Und Gott sah, dass es gut war“: Beispiele aus der Natur als Ausdruck für die Vollkommenheit der Schöpfung deuten • Möglichkeiten des Menschen benennen, die dafür sorgen, dass es „sehr gut“ bleibt • konkrete Möglichkeiten für schulischen und häuslichen Umweltschutz herausarbeiten	
	kommunizieren/teilhaben	
gestalten/handeln	Die Schülerinnen und Schüler übernehmen nach ihren Möglichkeiten Verantwortung für die Schöpfung: • entdecken in ihrem Alltag einen Zusammenhang zwischen ihrem Handeln und dem Schöpfungsauftrag, z.B. achten auf sparsamen Umgang mit Ressourcen (Altpapier, Vermeidung von Verpackungsmüll) • planen ein Umweltprojekt und nehmen daran teil, z.B. Maßnahmen zur Energieeinsparung, Tierschutz, Mülltrennung • beteiligen sich an Vorbereitung und Durchführung eines Schöpfungsgottesdiensts im Freien	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen		Schuljahrgang 3/4
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler kennen biblische Gebote als Wegweiser für das eigene Leben.
	wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler werden für die Regeln des Zusammenlebens sensibilisiert: • sie beschreiben unterschiedliche Absprachen zu verschiedenen Anlässen und innerhalb verschiedener Gruppen, z.B. Familie, Schule, Verein • Gebote aus der Bibel kennen lernen (Zehn Gebote, Ex 20,1-17; Goldene Regel, Mt 7,12a) • Gestaltung von Collagen/Bildern zu einzelnen Geboten
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/teilhaben	Die Schülerinnen erhalten die Möglichkeit, eigene Regeln aufzustellen und tauschen sich darüber aus. Zusätzlich ziehen sie einen Vergleich zu den biblischen Geboten: • es werden z.B. Spielregeln, Klassenregeln, Schulregeln aufgestellt und immer wieder überprüft • die Bedeutung von Regeln werden erklärt und begründet • prüfen nach, was die Zehn Gebote mit dem Zusammenleben in der Familie, der Klasse etc. zu tun haben • eigene Lebensregeln werden aufgestellt („die eigenen zehn Gebote“)
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen		Schuljahrgang 5/6
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler nehmen Möglichkeiten der Hilfe für Schwache und Benachteiligte wahr, benennen Motive dazu und beteiligen sich an ausgewählten Projekten.
	wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten		Die Schülerinnen und Schüler werden angeleitet, Motive für helfendes Handeln zu erkennen. Hier sind selbst erlebte Situationen grundlegend. Die Ambivalenz von Helfen und Hilfsbedürftigkeit ist zu berücksichtigen: • Situationen des Schulalltags beschreiben, z.B. allein auf dem Schulhof, kleine Unfälle, fehlendes Unterrichtsmaterial • Situationen des Alleinseins im Familien- und Freizeitbereich hinterfragen, die Frage nach möglichen Hilfsangeboten untersuchen • Situationen, in denen die Schülerinnen und Schüler selbst hilfebedürftig waren oder sind, spielerisch darstellen, Motive für mögliche Helfer deutlich benennen • den Blick der Schülerinnen und Schüler über die eigene Erfahrung hinaus auf Hilfsbedürftige weiten und dabei die Motive der Helfer hinterfragen • anhand von Beispielen (Diakonie, Caritas, Tafeln, Zivildienst, Freiwilliges Soziales Jahr u.a.) mögliche religiöse Motive kennen lernen
	kommunizieren/verständigen	
urteilen/Position beziehen		Die Schülerinnen und Schüler überlegen, ob und in welcher Form sie selbst helfen können: • sich darin üben, Situationen zu erkennen, in denen jemand Hilfe benötigt • die eigene Bereitschaft für mögliche Hilfeleistungen kritisch hinterfragen • Motive für die eigene Hilfsbereitschaft finden (z.B. Stolz, Zufriedenheit, Mitleid, Angst vor Strafe, Ansehen) • die Frage der „Entlohnung“ problematisieren (Anerkennung, Erwartung einer Gegenleistung, „Gotteslohn“) Die Schülerinnen und Schüler überlegen, ob und in welcher Form sie selbst Hilfsangebote annehmen können: • an konkreten Beispielen mögliche Hilfsbedürftigkeit im eigenen Leben erkennen und akzeptieren • überlegen, ob und wie „ich mir von jedem helfen lassen möchte bzw. kann“
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen		Schuljahrgang 7/9
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler kennen biblische Bilder der Vollendung der Schöpfung und nehmen Verantwortung für die Schöpfung heute wahr.
	wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten	Die Schülerinnen und Schüler verstehen das biblische Bild der Welt als Schöpfung Gottes. Sie wissen, dass die Welt sich immer weiter entwickelt und interpretieren den Schöpfungsauftrag als Handlungsaufforderung auch für die Menschen heute: • biblische Aussagen (Altes Testament: Schöpfungsgeschichten, Neues Testament: Reich-Gottes-Vorstellungen, z.B. Mk 4) auf ihre visionären Inhalte hin deuten und als Handlungsaufforderung verstehen • eigene Vorstellungen und Wünsche von einer vollkommenen Welt bewusst machen und vergleichen (z.B. Collagen zu Paradiesvorstellungen) • Diskrepanzen zwischen „Traumwelten“ (z.B. eigene Paradiesvorstellungen, „Entwürfe“ aus der medialen Welt) und erlebter Gegenwart aufzeigen (z.B. Vergleich von Fotos) • Träume und Visionen als initiierendes Motiv für eigene Verantwortung und eigenes Handeln begreifen (z.B. Martin Luther King, Gandhi)	
	kommunizieren/verständigen	
	urteilen/Position beziehen	
gestalten/handeln	Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten Möglichkeiten, wie sie selbst Verantwortung in ihrem Umfeld übernehmen können und setzen diese exemplarisch um: • Handlungsmöglichkeiten in Familie und Schule aufzeigen und mit der Durchführung beginnen (z.B. Energiesparen, schonender Umgang mit Materialien, Recycling) • Umgang mit anderen Menschen (Rücksichtnahme, Patenschaften für jüngere Schüler, Spieleausleihe für die Pause) • im Handeln die eigenen Grenzen erkennen und akzeptieren Die Schülerinnen und Schüler werden zu solidarischem Handeln ermuntert: • Möglichkeiten von solidarischem Handeln erproben (z.B. Müllsammelaktionen, Hausaufgabenhilfe) und an weiteren Beispielen kennen lernen (z.B. Umweltschutzorganisationen, Misereor, Brot für die Welt)	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

3.5 Nach dem Glauben und der Kirche fragen

Die Schülerinnen und Schüler haben unterschiedliche Erfahrungen mit Glauben und Kirche. Ein Teil der Schülerinnen und Schüler verfügt über eigene Erfahrungen, wie Glaube zum Ausdruck kommen kann. Anderen sind diese Erfahrungen wenig oder gar nicht bekannt.

Im Unterricht und an außerschulischen Lernorten werden die Schülerinnen und Schüler mit Gestaltungsformen des Glaubens bekannt gemacht. Sie lernen christliche Glaubenspraxis kennen und haben an grundlegenden Ausdrucksformen teil.

Die Schülerinnen und Schüler bringen eigene Erfahrungen mit Kirche zur Sprache, lernen Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen kennen. Die Notwendigkeit eines respektvollen Umgangs und einer Zusammenarbeit mit Angehörigen anderer Konfessionen werden herausgestellt.

Im Unterricht kommt es darauf an, dass die Schülerinnen und Schüler Kirche als einen Ort gestalteter Religion erleben. Sie lernen wichtige Kirchengründungen und Kirchenspaltungen in Grundzügen kennen und wissen um die besondere Bedeutung der Reformation für die evangelische Kirche.

Weiterhin erschließen die Schülerinnen und Schüler das wechselhafte Verhältnis von Kirche, Staat und Gesellschaft. Sie erkennen dabei, dass die Kirche Einfluss auf die politischen, sozialen und kulturellen Entwicklungen nimmt und ihrerseits von gesellschaftlichen Entwicklungen geprägt wird.

Die gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse sollen sie in ihrer Lebensführung begleiten und ihnen eine bewusste Entscheidung für ein Leben im Glauben und mit der Kirche ermöglichen.

Nach dem Glauben und der Kirche fragen – Curricularer Aufbau			
Erwartete Kompetenzen			
Schuljahrgänge 1/2	Schuljahrgänge 3/4	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7-9
Die Schülerinnen und Schüler			
kennen zentrale christliche Feste und deren Bedeutung.	- kennen die Feste und Zeiten des Kirchenjahres, deren Ursprungsgeschichten und die dazugehörigen Zeichen und Symbole. - kennen grundlegende Formen der religiösen Praxis und die christliche Bedeutung des Sonntags.	setzen das Kirchenjahr in Bezug zum Leben Jesu.	
nehmen den Kirchenraum als heiligen Ort wahr und verhalten sich in ihm angemessen.	nehmen in einem Kirchenraum die unterschiedlichen Formen von gestaltetem Glauben wahr und können ein Beispiel deuten.		
- kennen Formen christlicher Glaubenspraxis. - wissen, dass in der Taufe das Angenommensein von Gott und die Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen sichtbar werden.	- nehmen altersgemäß an einem Gottesdienst verstehend teil und sind in der Lage, sich an der Vorbereitung gottesdienstlicher Feiern zu beteiligen. - kennen grundlegende Bedeutungen von Eucharistie und Versöhnung.	- erfahren christliche Gemeinden als Ort des Glaubens. - kennen Menschen, deren Leben vom Glauben geprägt war oder ist und die aus diesem Verständnis heraus gehandelt haben oder handeln.	- nehmen ihre persönliche Glaubensüberzeugung wahr und verleihen ihr Ausdruck. - reflektieren Situationen im Leben, in denen Glaube ihnen Hilfestellung und Entscheidungshilfe für die eigene Lebensführung bieten kann.
	- wissen, dass der gemeinsame christliche Glaube in verschiedenen Konfessionen gelebt wird. - kennen Menschen in ihrer Gemeinde, die den Gottesdienst und das Gemeindeleben (mit)gestalten. - kennen Menschen in ihrer Gemeinde, die den Gottesdienst und das Gemeindeleben (mit)gestalten.	kennen die Bedeutung von Ökumene und wissen, dass die Einheit der Kirche Auftrag Jesu Christi ist.	- erläutern Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der katholischen und evangelischen Kirche. - kennen wichtige historische Ursachen der Reformation und der Kirchenspaltung. - Kennen die Vielfalt der christlichen Kirche.
		- kennen die Entstehungsgeschichte und den Aufbau der Bibel. - geben die Abrahamgeschichte in Grundzügen wieder und wissen, dass Abraham der „Stammvater des Glaubens“ ist.	- kennen die Abkürzungen der wichtigsten biblischen Bücher und finden selbständig Perikopen. - kennen die Entstehungsgeschichten der Evangelien. - erläutern die Bedeutung Abrahams als „Stammvater des Glaubens“ für Juden, Christen und Muslime.

Nach dem Glauben und der Kirche fragen		Schuljahrgang 1/2
Prozessbezogene Kompetenzen Inhaltsbezogene Kompetenz	Die Schülerinnen und Schüler nehmen in einem Kirchenraum die unterschiedlichen Formen von gestaltetem Glauben wahr und können ein Beispiel deuten.	
	wahrnehmen/beschreiben	
	verstehen/deuten	Ausgehend von einem Besuch in einer Kirche werden der Kirchenraum und seine Einrichtung mit anderen Räumen, wie z.B. eigener Wohnung, Klassenzimmer, Aula, Turnhalle verglichen. Der sakrale Charakter kann durch eine erste Zuordnung von Einrichtung und deren Gebrauch erfolgen. Das Verhalten im Kirchenraum wird eingeübt: • Kreuz als Zeichen der Christen, als Zeichen der Anwesenheit Gottes • Kerzen als Zeichen von Stille, Ruhe • Ambo als Zeichen für das Hören von Geschichten von Gott und den Menschen • Orgel als Zeichen für Gesang • Taufbecken als Zeichen für die eigene Taufe, Altar als Zeichen für den Gottesdienst
	kommunizieren/teilhaben	Schülerinnen und Schüler teilen eigene Erfahrungen im Kirchenraum mit: • Erlebte Ereignisse (z.B. Taufe, Hochzeit, Beerdigung, kirchliche Feste) werden handelnd nachvollzogen. • Das gegenseitige Hören und Mittun ist zu unterstützen. • Bilder der eigenen Taufe können zu einer kleinen Ausstellung zusammengestellt werden. • Erlebnisse und Ereignisse mit Kirche/Gemeinde, die nicht direkt mit dem Kirchenraum zu tun haben, werden angesprochen (Gemeindefeste, Weihnachtsbasar, Prozessionen, Mini-Kirche)
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach dem Glauben und der Kirche fragen		Schuljahrgang 3/4
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass der gemeinsame christliche Glaube in verschiedenen Konfessionen gelebt wird.
	wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler kennen ihre eigene Konfessions- oder Religionszugehörigkeit: • Erkundungen dazu im familiären Umfeld (die Eltern oder andere Verwandte befragen, nach Taufpaten fragen). • Anhand von Fotos eigene Taufe nachvollziehen und beschreiben. • Kirchenfestkalender fortlaufend führen und gemeinsam pflegen (z.B. über mehrere Jahre) • Kirchen der verschiedenen Konfessionen werden besucht und die Einrichtung verglichen. Gemeinsamkeiten (Kreuz, Altar, Ambo, Taufbecken) und Unterschiede (Kanzel, Ewiges Licht, Marienfigur) werden dargestellt. • Das Kreuz wird als Zeichen des gemeinsamen christlichen Glaubens herausgestellt.
	verstehen/deuten	
	kommunizieren/teilhaben	
	gestalten/handeln	Gemeinsame Glaubensvollzüge des christlichen Glaubens werden handelnd erfahrbar gemacht: • z.B. gemeinsame Adventsfeiern vorbereiten und begehen • Gottesdienste (z.B. anlässlich Erntedank oder Einschulung) mitgestalten • Gebete, Lieder ,Psalmen • christliches Brauchtum in eigenes Handeln übertragen (z.B. St. Martin, Nikolaus)

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach dem Glauben und der Kirche fragen Schuljahrgang 5/6	
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen	Die Schülerinnen und Schüler kennen die Entstehungsgeschichte und den Aufbau der Bibel.
wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten	Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Bibel als Sammlung von Geschichten, in denen die Erfahrungen von Menschen mit Gott aufgeschrieben sind: • Die Bibel wird als Buch bestehend aus vielen Büchern vorgestellt (z.B. durch Nachbau eigener Schriftrollen). • Deuten des Alten Testaments als Bibel, die schon Jesus kannte. • Verstehen der Geschichten von z.B. Abraham und Josef als Glaubenszeugnis (Gott als Wegbegleiter) • Das Neue Testament ist die Geschichte von Jesus und den Menschen. • Begreifen von Begegnungs- und Heilungsgeschichten aus dem Neuen Testament als Erfahrung von Menschen mit Jesus.
kommunizieren/verständigen	
urteilen/Position beziehen	Indem die Schülerinnen und Schüler die Bibel als ein von Menschen geschaffenes Werk erkennen, werden sie angeregt, ihr eigenes Leben zu diesen gesammelten Erfahrungen in Bezug zu setzen: • Biblische Aussagen werden mit der Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler verknüpft (z.B. Zachäus, Lk 19,1-10; Josef, Gen 37-45; gebückte Frau, Lk 13, 10-17). • Sie beurteilen die Bedeutung eines Erfahrungsberichts für ihre eigene Lebenssituation (z.B. anhand von Symbolkarten und Rollenspielen). Ein Verständnis für das gleichberechtigte Nebeneinander verschiedener Positionen ist anzustreben.
gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach dem Glauben und der Kirche fragen		Schuljahrgang 7-9
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler reflektieren Situationen im Leben, in denen Glaube ihnen Hilfestellung und Entscheidungshilfe für die eigene Lebensführung bieten kann.
	wahrnehmen/beschreiben	
	verstehen/deuten	Die Schülerinnen und Schüler deuten Momente im Leben als Situationen, die einer besonderen Entscheidungsfindung bedürfen: • Umschreiben von Schnittstellen im Lebenslauf (u.a. Schulentlassung, Partnerwahl, Verhütung) • Konstruieren und Gegenüberstellen von Auswirkungen unterschiedlicher Entscheidungen (z.B. fiktiver Lebenslauf, „Was wäre wenn“-Geschichten) Die Schülerinnen und Schüler deuten Entscheidungen als religiös motiviert und werden für mögliche Hilfestellungen aus dem Glauben heraus sensibilisiert. • Erfahrungen aus der Bibel analysieren (z.B. Abraham, Jona) • anhand von Berichten Vermutungen formulieren, warum Menschen aus ihrem Glauben heraus ihr Leben gestalten (z.B. Sucht- und Gewaltbiografien, Freiwilliges Soziales Jahr, Zivildienst, Interview mit Mitarbeitern der örtlichen Tafel)
	kommunizieren/verständigen	
	urteilen/Position beziehen	Die Schülerinnen und Schüler finden Situationen im eigenen Leben, in denen sie wichtige Entscheidungen getroffen haben oder treffen müssen: • eigenen Lebenslauf schreiben, eigene Entscheidungen besonders markieren • Zukunftswünsche, Berufswünsche reflektieren und herausfinden, welche Entscheidungen möglich und nötig sind Die Schülerinnen und Schüler beurteilen mögliche Hilfen für eigene wichtige Entscheidungen: • Vorbilder aus der Bibel (z.B. Abraham,), der Kirchengeschichte (z.B. Franziskus) und ihrem Lebensumfeld betrachten auf Übertragbarkeit ins eigene Leben • Entscheidungen vorbereiten, ob ein solches Vorbild Hilfe sein kann
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

3.6 Nach Religionen fragen

Die Schülerinnen und Schüler leben und lernen mit Menschen aus unterschiedlichen Religionen. Ihre Erfahrungen mit Ausdrucksformen des Glaubens anderer Religionen sind regional verschieden. Ihnen begegnen außerdem Menschen, in deren Leben Religion wenig oder keine Bedeutung hat. Das Erleben dieser Vielfalt macht sie neugierig.

Glauben alle Menschen an Gott? Zu welcher Religion gehöre ich? Woran glauben Muslime, woran glauben Juden? Warum gibt es verschiedene Religionen?

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Menschen sich mit ihren großen Lebensfragen in einer Religion aufgehoben fühlen können. Sie nehmen wahr, dass der Glaube an Gott in den Religionen unterschiedlichen Ausdruck findet. Sie entdecken Gemeinsamkeiten und nehmen wahr, dass die christliche Religion ihre Wurzeln im jüdischen Glauben hat. Sie setzen sich begründet mit ihrer eigenen Religion und der anderer Menschen auseinander und lernen ein respektvolles miteinander Umgehen in Schule und Gesellschaft.

Nach Religionen fragen – Curricularer Aufbau

Erwartete Kompetenzen

Schuljahrgänge 1/2	Schuljahrgänge 3/4	Schuljahrgänge 5/6	Schuljahrgänge 7-9
Die Schülerinnen und Schüler			
wissen, dass Menschen verschiedenen Religionen angehören und dass es Menschen gibt, die keiner Religion angehören.	wissen, dass Menschen in unterschiedlichen Religionen über die Welt, das Leben und Gott nachdenken, Fragen stellen und Antworten suchen.	- erklären die Bedeutung von einigen jüdischen Festen. - erläutern die Ausstattung und die Bedeutung der Synagoge für das jüdische Gemeindeleben. - stellen die Bedeutung der Tora für das jüdische Leben an Beispielen dar.	setzen sich begründet mit anderen religiösen Überzeugungen auseinander und kommunizieren respektvoll mit Angehörigen anderer Konfessionen bzw. Religionen.
nehmen wahr, dass Menschen an verschiedenen Orten und auf unterschiedliche Weise ihren Glauben ausdrücken.	entwickeln Verständnis dafür, dass sich Menschen aus religiösen Gründen anders verhalten als sie selbst.	- kennen Beispiele muslimischen Lebens (möglichst) in ihrer näheren Umgebung. - kennen die Bedeutung des Korans für Muslime. - erklären die Bedeutung von einigen muslimischen Festen. - erläutern die Ausstattung und Bedeutung der Moschee für Muslime.	- unterscheiden das christliche Verständnis von Auferstehung von anderen Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod. - stellen beispielhaft sektenhafte Frömmigkeit als Fehlentwicklung einer Religion dar.
	- benennen wichtige Elemente der jüdischen Religion. - benennen wichtige Elemente des Islam.	benennen Verbindendes und Trennendes von christlicher, jüdischer und islamischer Glaubenspraxis.	- erläutern Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Judentum und Christentum sowie Christentum und Islam. - erläutern die Bedeutung Abrahams als „Stammvater des Glaubens“ für Juden, Christen und Muslime.

Nach Religionen fragen		Schuljahrgang 1/2
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler nehmen wahr, dass Menschen an verschiedenen Orten und auf unterschiedliche Weise ihren Glauben ausdrücken.
	wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler werden darauf aufmerksam, dass sie aus religiösen Gründen unterschiedliche Feste feiern: • Anknüpfen an die in der Klasse vorhandenen Religionen/ Konfessionen • Erzählen von Festvorbereitungen und Durchführungen (z.B. Weihnachten, Taufe, Fastenbrechen, Pesach) • Anschauen von Familienvideos religiöser Feste Die Schülerinnen und Schüler lernen unterschiedliche Orte kennen, an denen Glaube sichtbar wird: • Besuchen von religiösen Orten in der Umgebung (Friedhof, Kirche, Gebetsraum, Synagoge) • Collagen zu den unterschiedlichen Orten aus Fotos, Zeichnungen und Gegenständen erstellen • Legen und Nachbauen von religiösen Orten
	verstehen/deuten	Die Schülerinnen und Schüler erleben unterschiedliche Formen des religiösen Ausdrucks innerhalb der Familien anderer Schülerinnen und Schüler: • Kontakt/ Austausch mit religiös geprägten Familien • Austausch über selbst erlebte bzw. beobachtete Gebetsformen (z.B. muslimisches Gebet, Gebet vor dem Essen, Kreuzzeichen) • unterschiedliche Dankgebete (aus den unterschiedlichen Religionen/Konfessionen) bei Klassenfeiern
	kommunizieren/teilhaben	
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Religionen fragen		Schuljahrgang 3/4
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler benennen wichtige Elemente der jüdischen Religion.
	wahrnehmen/beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler lernen Abraham als Stammvater des Volkes Israel kennen: • Abraham macht sich auf einen unbekannten Weg und vertraut dabei auf Gott (Gen 12,1-9; hierzu z.B. Vertrauensspiele) • Abraham spricht/verhandelt mit Gott (Gen 18,16-33) Die Schülerinnen und Schüler lernen das Volk Israel als auserwähltes Volk Gottes kennen: • Versprechen Gottes an Abraham (Gen 17,1-27; hierzu z.B. Sternenhimmel mit Materialien legen) • Bedeutsamkeit von Verträgen und Versprechen an konkreten Beispielen aufzeigen (z.B. Klassenvertrag)
	verstehen/deuten	Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Bedeutung des Sabbats innerhalb der jüdischen Religion auseinander: • Begründung des Sabbats aus der Bibel (z.B. erste Schöpfungsgeschichte Genesis 1,1- 2,4) • Sabbatfeier erlebbar machen (z.B. Geschichte oder Film „Der Sabbat und die Synagoge“ o.ä., gemeinsam Sabbatritual begehen) Die Schülerinnen und Schüler deuten Geschichten und andere Texte aus dem Alten Testament als Zeichen für die Zuwendung Gottes zu seinem Volk: • die Auszugsgeschichte als „Entstehungsgeschichte“ des Volkes Israel (Ex 3 -14 in Auszügen) • Ester sorgt sich mit Gottes Hilfe um ihr Volk (Est 1 – 10) • Beten und Singen von Psalmen bzw. Psalmenversen (Ps 23, Ps 148, Ps 4) als jüdische Lieder und Gebete
	kommunizieren/teilhaben	
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Nach Religionen fragen		Schuljahrgang 5/6
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler benennen Verbindendes und Trennendes von christlicher, jüdischer und islamischer Glaubenspraxis.
	wahrnehmen/beschreiben	
verstehen/deuten	Die Schülerinnen und Schüler schließen von den unterschiedlichen Gebetspraktiken auf die dazugehörige Religion und geben deren Hintergrund wieder: • Erschließen von religionsspezifischen Gebeten (z.B. Teile des 18-Bittengebets, Teile des Freitagsgebets, „Vater unser“) • Nachempfinden von besonderen Gebetshaltungen (z.B. erhoben, niederkniend) und Gebetsritualen (z.B. Gebetskleidung, rituelle Waschungen, Rosenkranz, Ausrichtung gen Mekka) Die Schülerinnen und Schüler verstehen das Gebet in allen drei Religionen als Sprechen mit Gott: • Adressaten- und Inhaltsbestimmung der Gebete (Stichworte: Gott als Gesprächspartner, derselbe Gott in drei Religionen) • Hinführen zum persönlichen Gebet (z.B. Formulieren von Gebeten zu besonderen Anlässen)	
kommunizieren/verständigen	Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei Religionen z.B. in Bezug auf deren Gotteshäuser, deren heilige Schriften und Gebete aus und verwenden dabei die entsprechenden Fachtermini: • den drei Religionen ist gemeinsam: ein „Gotteshaus“ (Kirche, Synagoge, Moschee) als zentraler Versammlungs- und Gebetsort; eine „heilige Schrift“ (Bibel, Thora, Koran) als zentrale • die drei Religionen unterscheiden sich: unterschiedliche Nutzung und Ausstattung des „Gotteshauses“, Gebete Die Schülerinnen und Schüler benennen, wie Jesus als zentrale Figur des Christentums in den beiden anderen Religionen unterschiedlich wahrgenommen wird: • Jesus als Sohn Gottes, Jesus als Rabbi, Jesus als Prophet • Krippenspiel nach der Weihnachtsgeschichte (Lk 2,1-21) bzw. nach der Geburtsgeschichte Jesu aus dem Koran (Sure 19,16 -33)	
urteilen/Position beziehen		
gestalten/handeln		

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

Leitfrage: Nach Religionen fragen		Schuljahrgang 7- 9
Inhaltsbezogene Kompetenz Prozessbezogene Kompetenzen		Die Schülerinnen und Schüler setzen sich begründet mit anderen religiösen Überzeugungen auseinander und kommunizieren respektvoll mit Angehörigen anderer Konfessionen bzw. Religionen.
	wahrnehmen/beschreiben	
	verstehen/ deuten	
	kommunizieren/verständigen	Die Schülerinnen und Schüler beschaffen sich Informationen über andere Religionen „aus erster Hand“: gemeinsamen Fragenkatalog für ein Interview erarbeiten, respektvolle Fragehaltung einüben • Interview mit Angehörigen anderer Religionen durchführen und auswerten • Besuch von Veranstaltungen anderer Religionen und Erfahrungsaustausch darüber Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich über zentrale Glaubensinhalte verschiedener Religionen aus: • Vergleich der Glaubensbekenntnisse unterschiedlicher Religionen (z.B. ev./ kath. Apostolisches Glaubensbekenntnis; Schma` Jisrael Dt 6,4ff.; 13 Glaubenswahrheiten nach Maimonides; Islamisches Glaubensbekenntnis, Sure 112) • Austausch über die in Religionen vorhandene Aufforderung zum sozial-caritativen Handeln (z.B. Nächstenliebe, Almosengabe)
	urteilen/Position beziehen	Die Schülerinnen und Schüler formulieren ihre eigene Religionszugehörigkeit bzw. wissen um die ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler sowie ihrer Lehrkraft und berichten von ihrem Glaubensbezug: Gesprächsrunde, z.B. „Ich bin Christ, weil ...“, wiederholen der anderen: „Du bist also Christ, weil ...“ „Positionsspiele“, z.B. „Jetzt gehen die Schülerinnen und Schüler in die Mitte, die manchmal beten.“ Die Schülerinnen und Schüler stellen ihren eigenen Glauben gegenüber anderen begründet dar: • Erstellen einer Wandzeitung, Präsentation, Referat „Was ich glaube“ • Streitgespräch über die „wahre“ Religion, Ringparabel von Boccaccio • Artikel für die Schülerzeitung/ Gemeindebrief schreiben
	gestalten/handeln	

In der Vorbereitung des Unterrichts sind beide Kompetenzbereiche pädagogisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Innerhalb einer Leitfrage werden für jeden Doppeljahrgang exemplarisch je zwei prozessbezogene Kompetenzen mit einer inhaltsbezogenen Kompetenz verknüpft.

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über den erreichten Kompetenzstand. Den Lehrkräften geben sie Orientierung für die weitere Planung des Unterrichts sowie für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung.

Leistungen im Unterricht werden in allen Kompetenzbereichen eines Fachs festgestellt. Dabei ist zu bedenken, dass die formulierten erwarteten Kompetenzen die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, nur in Ansätzen erfassen.

Grundsätzlich ist zwischen Lernsituationen und Leistungs- oder Überprüfungssituationen zu unterscheiden. In Lernsituationen ist das Ziel der Kompetenzerwerb. Fehler und Umwege dienen den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen. Bei Überprüfungssituationen steht die Anwendung des Gelernten im Vordergrund. Ziel ist es, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen.

Ein an Kompetenzerwerb orientierter Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern durch geeignete Aufgaben einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in anspruchsvollen Leistungssituationen ein. Dies schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein.

Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer individuellen Lernfortschritte, die in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung erfasst werden, sind die Ergebnisse fachspezifischer Lernkontrollen zur Leistungsfeststellung heranzuziehen.

Zu mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen zählen z. B.:

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
- Unterrichtsdokumentationen (z. B. Mappe)
- Anwenden fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen
- Szenische Darstellungen
- Präsentationen, auch unter Verwendung von Medien (z. B. Textvortrag, Kurzreferat, Lesung)
- Ergebnisse von Partner- oder Gruppenarbeiten
- Freie Leistungsvergleiche (z. B. schulinterne Wettbewerbe)

In Lernkontrollen sind die Anforderungsbereiche „Reproduzieren“, „Zusammenhänge herstellen“ und „Verallgemeinern und Reflektieren“ angemessen zu berücksichtigen.

Grundlage der Leistungsbewertung sind die Vorgaben des Erlasses zur Sonderpädagogischen Förderung.

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung müssen für die Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein und erläutert werden.

Für die Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung im Fach Evangelische Religion ist Folgendes zu bedenken und zu beachten:

- Der Religionsunterricht versteht sich als ein ordentliches Lehrfach mit einem eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag im Kanon der Schulfächer. Gerade deswegen kann und will der Religionsunterricht auch eine Leistungsbewertung der Schülerinnen und Schüler vornehmen. Es gibt jedoch Grenzen der Leistungsbewertung im Religionsunterricht. Im Sich-Äußern zur eigenen Religiosität kommen persönliche Einstellungen zur Sprache, die sich einer Bewertung entziehen und davor auch geschützt werden müssen. Das gebietet der Respekt vor der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler, ihrer Biographie und Entwicklung.
- Eine sachgerechte Leistungsbewertung erfordert ein hohes Maß an Sensibilität auf Seiten der Unterrichtenden. Die Leistungsbewertung bezieht sich nicht auf religiöse Überzeugungen und Praktiken, persönliche Meinungen, Haltungen und Einstellungen, wenngleich der Religionsunterricht im Sinn einer umfassenden religiösen Bildung diese fördert.
Bewertbar sind Kenntnisse und erworbenes Wissen, die Fähigkeit zur Mitarbeit und Zusammenarbeit mit anderen, das selbsttätige Lernen, die Fähigkeit, eine aktive Fragehaltung im Lernprozess einzunehmen, ebenso Fertigkeiten wie z. B. die Informationsbeschaffung, welche durch Inanspruchnahme einer Bibliothek erfolgen kann, die Aufarbeitung und Darstellung der Informationen und der gestalterische Ausdruck.
- Die Leistungsbewertung darf sich nicht in punktueller Leistungsermittlung erschöpfen; sie hat auch den individuellen Lernprozess zu berücksichtigen. Im Rahmen der Feststellung mündlicher und schriftlicher Leistungen kommt Fachbezogenem (Fähigkeit, Fragen zu stellen und Antworten zu finden, darstellendes Spiel, bildnerisches Gestalten, musikalische Gestaltung usw.) besondere Bedeutung zu. Die jeweilige Aufgabenform steht mit den im Unterricht verwendeten Methoden in Beziehung. In der Praxis der Leistungsfeststellung spiegelt sich somit die Methodenvielfalt des Unterrichts wider.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben der vorliegenden Materialien einen schuleigenen Arbeitsplan.

Der schuleigene Arbeitsplan ist regelmäßig zu überprüfen und weiterzuentwickeln, auch vor dem Hintergrund interner und externer Evaluation. Die Fachkonferenz trägt somit zur Qualitätsentwicklung des Fachs und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz

- erarbeitet Themen bzw. Unterrichtseinheiten, die den Erwerb der erwarteten Kompetenzen ermöglichen, und beachtet ggf. vorhandene regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppeljahrgänge fest,
- trifft Absprachen zur konfessionellen Kooperation und entwickelt gegebenenfalls Konzepte zum konfessionell kooperativen Religionsunterricht,
- initiiert und fördert Anliegen des Fachs bei schulischen und außerschulischen Aktivitäten (Nutzung außerschulischer Lernorte, Projekte, Teilnahme an Wettbewerben, Kirchenbesuche, Besichtigungen etc.),
- initiiert Beiträge des Religionsunterrichts zur Gestaltung des Schullebens,
- formuliert Anregungen für die Grundlegung schulbezogener kirchlicher Arbeit und betreut deren seelsorgerische und diakonische Ausgestaltung in Abstimmung mit der Kirche (z.B. personelle und materielle Beteiligung am gesunden Frühstück oder Mittagstisch, punktuelle und kontinuierliche Angebote im Freizeitbereich),
- benennt fachübergreifende und fächerverbindende Möglichkeiten des Kompetenzerwerbs,
- empfiehlt den Einsatz und die Verwendung geeigneter Bibelausgaben,
- empfiehlt die Unterrichtswerke und trifft Absprachen zu Lektüren und sonstigen Materialien, die für das Erreichen der Kompetenzen wichtig sind,
- entwickelt ein fachbezogenes und fachübergreifendes Konzept zum Einsatz von Medien,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr,
- trifft Absprachen zur Konzeption und Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Lernkontrollen,
- bestimmt das Verhältnis von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Leistungen bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- berät über Differenzierungsmaßnahmen,
- wirkt bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule mit und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- entwickelt ein Fortbildungskonzept für die Fachlehrkräfte.